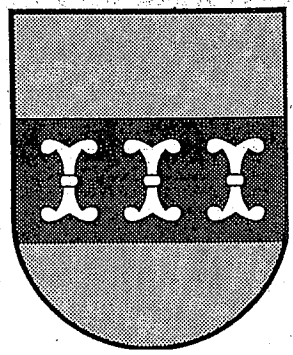


HEIMATBRIEF



Nr. 162

WEST MÜNSTERLAND
KREIS BORKEN

Dezember 2001 / Januar 2002

Plattdeutsch aus der Sicht der Heimatpflege

An dem 12. plattdeutschen Lesewettbewerb, der im Oktober 2001 begonnen hat, haben sich im Kreis Borken mehr als 40 Schulen beteiligt. Der Wettbewerb ist von den Kreisheimatpflegern und den Sparkassen im Münsterland ausgeschrieben worden. Es beteiligen sich die Kreise Borken, Coesfeld, Steinfurt und die Stadt Münster.

Die Schulsiegerinnen und -sieger aus dem Kreis Borken treffen sich zur Entscheidung auf Kreisebene am Donnerstag, 31. Januar im Künstlendorf Schöppingen. Die Entscheidung im Gebiet des Münsterlandes findet am Donnerstag, 14. März gleichfalls im Künstlendorf Schöppingen statt.

Im Jahrbuch des Kreises Borken 2002 hat sich Kreisheimatpfleger Wolfgang Feldhege in seinem Beitrag „Plattdeutsch in der Schule aus der Sicht der Heimatpflege“ nachhaltig für den Erhalt der niederdeutschen Sprache ausgesprochen. Er schreibt unter anderem: „Auch die Heimatpflege in Westfalen bemüht sich seit Jahren um eine Fortsetzung und Förderung einer schon länger eingeleiteten Wiedergutmachung an der lange Zeit missachteten niederdeutschen Sprache. Bekanntlich liegen die Wurzeln und die ‚Schuldzuweisung‘ für die Vernachlässigung des Niederdeutschen im Schulwesen des 19. Jahrhunderts.“

Eine Ironie des Schicksals ist es, dass Schulen heute bemüht werden müssen, das Rad wieder zurückzudrehen. Denn es waren die Deutschlehrer an den Gymnasien, die über ein Jahrhundert lang die klas-

sisch-literarische Einheitsbildung in der genormten, gereinigten, hochdeutschen Sprache verkündeten und forderten. Die Folgen des gewaltigen schulischen Einflusses blieben nicht aus; denn nach dem Zweiten Weltkrieg wagten es nur noch wenige, miteinander ausschließlich plattdeutsch sprechende Eltern auch mit ihren Kindern das Plattdeutsche als Umgangssprache zu Hause beizubehalten. Dies geschah überwiegend aus Bildungsgründen. Um das Fortkommen der Kinder nicht zu bremsen, sprachen und sprechen Eltern heute mit ihren Kindern Hochdeutsch.“

Wolfgang Feldhege führt Umfrageergebnisse an, die belegen, wie stark die plattdeutsche Sprache im täglichen Gebrauch zurückgegangen ist. Den Medieneinfluss sieht der Kreisheimatpfleger auch als Ursache für den Rückgang an. Dazu schreibt er: „Nach Meinung vieler Sprachwissenschaftler ist der Sog der hochdeutschen Einheitsprache so stark, dass das Ende der niederdeutschen Dialekte absehbar erscheint. Das wäre ein schwerer Verlust für die kulturelle Tradition eines großen Raumes, des niederdeutschen Sprachraumes!“

Allgemeiner Erkenntnisstand ist es ebenfalls, dass es bei der Integration von niederdeutschen Unterrichtsinhalten weniger um Konservierung und Pflege so genannter ‚Heimatkultur‘ geht als um die Erweiterung eines Lern- und Bildungsangebotes für Schüler und Schülerinnen im sprachlich-literarischen Bereich. Somit sollte aus der Sicht der Heimatpflege die Aufforderung und Ermunterung ausgesprochen sein, die

Kurz informiert

- Am 1. Januar 2002 hat der bisherige Bürgermeister von Haaksbergen, *Theo Schouten*, das Amt des geschäftsführenden Direktors des Städteverbundes Twente übernommen. Dem Verbund gehören die Städte Almelo, Borne, Hengelo und Enschede an.
- Als neuer Propst und Pfarrdechant von St. Remigius in Borken ist *Franz-Hermann Lürken* im November 2001 eingeführt worden. Er leitete zwölf Jahre das Collegium Borromaeum in Münster.
- Neuer Pfarrer von St. Walburga in Ramsdorf ist *Karl Terhorst*.
- Der Grenzüberschreitende Heimattag findet am Samstag, 6. Juli in Vreden statt.
- Die Mitgliederversammlung des Westfälischen Heimatbundes findet am 21. September 2002 in Ahaus statt.

INHALT

AKTUELLES.....	2
VEREINSNACHRICHTEN.....	4
BUCHTIPS	12
BLICK IN ZEITSCHRIFTEN.....	14
WAS - WANN – WO	22
IMPRESSUM.....	26

plattdeutsche Mundart in den Unterricht hereinzunehmen, da doch Mundart täglich – wenn auch passiv – noch zur erfahrenen außerschulischen Umwelt gehört.“

Wolfgang Feldhege gibt Anregungen und Angebote weiter, die das Interesse für die niederdeutsche Sprache – das Plattdeutsch – in der Bevölkerung bei jung und alt wieder wecken könnten. Er verweist auf die zahlreichen Angebote des Westfälischen Heimatbundes in Münster. Hier gibt es Lesebücher, Wörterbücher, plattdeutsche Literatur. Im übrigen können Anregungen und Literatur auch über das Kulturamt im Kreis Borken vermittelt werden.

Wolfgang Feldhege sieht in der Teilnahme an plattdeutschen Veranstaltungen der Heimatvereine, wie plattdeutsche Gottesdienste, plattdeutsche Theater, Dichterlesungen, Vorträge in und über Plattdeutsch, Sing- und Gesprächskreise als Foren für die Beschäftigung mit Mundart an. In Schulen könnten Projektstage stattfinden.

Eine gute Begegnung mit der Plattdeutschen Sprache bieten darüber hinaus auch die Plattdeutschen Lesewettbewerbe.

AKTUELLES

Beitragsumstellung in Euro

Der Westfälische Heimatbund hat in der Mitgliederversammlung am 16. September 2001 in Telgte beschlossen, den Beitrag der Heimatvereine, der bislang DM 0.75 je Mitglied betrug, auf 0.40 Euro, zu glätten'. Für Einzelmitglieder wird ein Jahresbeitrag von 16 Euro, für Studenten 8 Euro, erhoben.

Der Westfälische Heimatbund äußert in einer Veröffentlichung in der Zeitschrift „Heimatpflege in Westfalen“ 6/2001 die Bitte: „Überweisen Sie den Mitgliedsbeitrag ohne Aufforderung bis Ende März eines jeden Jahres – dies erspart uns unnötige Verwaltungs- und Portokosten.“

Druckfehler im letzten Heimatbrief

In dem Bericht über die Herbsttagungen der Heimatvereine hat sich auf der Seite 5 des letzten Heimatbriefes Nr. 161/Okttober/November 2001 ein Druckfehler eingeschlichen. Unter der Zwischenüberschrift ‚Sehr rege Heimatpflege im Raum Ahaus‘ muß es in der 20. Zeile richtig heißen: „Der Leiter des Fachbereichs Schule, Kultur und Sport des Kreises Borken, Bernhard Grote, berichtete, dass im Jahre 2002 aus Anlaß der Verleihung der Stadtrechte vor 750 Jahren der Kreisheimattag in Vreden stattfinden solle.“

Was uns auffiel

In der Zeitschrift „Heimatpflege in Westfalen“ 14. Jahrgang 6/2001 des Westfälischen Heimatbundes in Münster wird berichtet, dass das Kuratorium um sieben neue Mitglieder erweitert worden ist. Dem Kuratorium gehören nun 24 Mitglieder an. Aufgabe der Mitglieder – Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens – des im Jahre 1991 gegründeten Kuratoriums ist es „bereit zu sein, sich in ehrenamtlicher Tätigkeit für die Ziele des Westfälischen Heimatbundes einzusetzen.“ Dem Kuratorium gehört keine Frau an, das ist uns aufgefallen.

Vorsitzender des Gremiums ist seit dem Jahre 2000 Dr. Rolf Gerlach, Präsident des Westfälisch-Lippischen Sparkassen und Giroverbandes Münster.

„Nur wer sich bewegt, der wird etwas bewegen“

In diesem Jahr - am 20. Januar - hatte die Stadt Borken zum gemeinsamen Neujahrsempfang mit den Kreis Borken in die Stadthalle Vennehof eingeladen. Etwa 400 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Institutionen, Kultur, Kirchen, Schulen, Verbänden und Vereinen nahmen an der festlichen Veranstaltung teil. Die Bühne war mit dem vergrößerten Alerdingschen Stich von 1621 und den Fahnen der Stadt und des Kreises geschmückt. Der Alerdingsche Stich zeigt die Kulisse der wehrhaften mittelalterlichen Stadt mit ihren Türmen, der Stadtmauer, dem Rathaus, der St. Remigius und der St. Johannis-Kirche. Der üppige Blumenschmuck war in den Stadtfarben rot-weiß gehalten. Die Dekoration und die frohe Stimmung der Anwesenden, die an den mit Kerzenlicht versehenen Tischen Platz genommen hatten, verbreitete eine freundliche Atmosphäre. Jeder wünschte dem anderen ein gutes neues Jahr.

Mit dem Ausspruch von Joachim Kardinal Meisner „Nur wer sich bewegt, der wird etwas bewegen“, skizzierte *Landrat Gerd Wiesmann* das Naturell des Westmünsterländers. Trotz der „in der Tat besorgniserregenden aktuellen Entwicklungen in der Wirtschaft, auf dem Arbeitsmarkt, bei den öffentlichen Finanzen stelle sich bei vielen Menschen Verzagtheit, Pessimismus, ja Lethargie ein. Unsere Sache sei das aber nicht! Es sei schon immer die Stärke unserer Region, auf die eigenen Kräfte zu vertrauen, auf die eigenen Stärken zu setzen. Kreistag und Kreisverwaltung packten daher entschlossen die Aufgaben der Zukunft an.“

Er wies auf die Erstellung des Leitbildes des Kreises „Zukunft miteinander“ hin. Es sei eine Zielprojektion für die kommenden zehn Jahre. *Landrat Gerd Wiesmann* stellte die prognostizierten „Megatrends“ vor, zum Beispiel die fortschreitende Überalterung der Bevölkerung und die dadurch bedingten Aufgaben, wie pflegebegleitende Dienste. Zudem würde die Vielfalt der familiären Lebensformen größer und die Zusammensetzung der Bevölkerung verändert und internationaler. Erforderlich sei ein differenziertes Bildungs- und Weiterbildungssystem. Auf diesem Gebiet habe der Kreis zahlreiche Weichen für Erweiterungen für ein leistungsstarkes, vielseitiges Angebot gestellt. *Landrat Wiesmann* ging auf das Problem der steigenden Arbeitslosen, auch im Kreisgebiet ein. Augenblicklich seien kaum neue Arbeitsplätze in Sicht. Vordringlich sei der Bestand der vorhandenen. Bei der Berufsbildungsstätte in Ahaus solle eine Transfergesellschaft installiert werden, die vor allem in Krisensituationen geratene kleine und mittlere Unternehmen helfend zur Seite stehe.

Beim Blick in die Zukunft solle man nicht nur auf den Dienstleistungssektor setzen, sondern vor allem auf das Handwerk, das produzierende Gewerbe und die mittelständische Industrie. Dieser sekundäre Bereich zeige im Westmünsterland seine besonderen Stärken und habe sich zu einem herausragenden Wirtschaftsfaktor entwickelt. *Landrat Gerd Wiesmann* sieht in Zukunft auf alle Verantwortlichen eine Menge Arbeit zukommen und bat alle, sich daran zu beteiligen. Der Grundsatz für die kommende Zeit sollte lauten: „Der beste Weg, die Zukunft vorherzusagen ist, sie selbst zu gestalten.“

Besinnung auf Werte in unserer Gesellschaft

Bürgermeister Rolf Lührmann ging nach seinen Willkommensgrüßen zunächst auf die Terroranschläge in New York und Washington ein. Diese hätten tiefes

Entsetzen ausgelöst. In der Stadt und dem Kreis Borken sei auch ein tiefes Gefühl der Verbundenheit mit den amerikanischen Verbündeten spürbar gewesen. In der Bevölkerung gebe es einen breiten Konsens, dass auf diese Herausforderung auch entschlossen geantwortet werden muss. Der Blick auf diese Anschläge sei Anlass, sich die Frage nach den Werten des Abendlandes und ihrer Bejahung zu stellen. Notwendig sei die Besinnung auf die christlichen Werte, auf die Menschenwürde, die Menschenrechte, das Grundgesetz und die Möglichkeit zur Entfaltung der Persönlichkeit. In unserer Gesellschaft dürfe man Spaß haben, aber sie dürfe keine „Spaßgesellschaft sein“.

Bürgermeister Rolf Lührmann wandte sich dann der augenblicklichen wirtschaftlichen Lage in Deutschland und speziell in Borken zu. Der Aufsichtsrat der Stadtwerke verhandele mit der insolventen Firma Stahlbau Kutsch über den Kauf ihres Geländes und einer Teilrückvermietung, sagte der Bürgermeister. Er ging dann auf die finanziellen Sorgen der Städte und Gemeinden ein, deren Steueraufkommen durch neue Gesetzgebungen und die Steuersenkung drastisch eingebrochen sei. Borken stehe angesichts einer soliden Finanzpolitik noch einigermaßen gut da. Das sei eine erfreuliche Basis für den Beginn eines neuen Jahres. Mit einer sparsamen Haushaltspolitik würde die Stadtentwicklung weiter gehen. Er sprach die Auslagerung des Textilwerkes Bierbaum und den Neubau an. Das sichere Arbeitsplätze. An der Parkstraße werde die neue Dreifachsporthalle gebaut. Ab Mitte des Jahres werde im Bereich zwischen der Straße Am Kuhm und der Heidener Straße die größte Einzelhandelsimmobilie entstehen, eine Verkaufsfläche von 10 000 qm. Das bedeute für die Bauwirtschaft ein Auftragsvolumen von mehr als 25 Millionen Euro. Borken werde sich dann als ein bedeutender Einzelhandelsstandort präsentieren.

Bürgermeister Rolf Lührmann warb um eine positive Sicht der Borkener Bevölkerung in die Zukunft. Ständig negative Aussagen seien für den Handelsplatz Borken schädlich.

Der Bürgermeister ging auch auf die Bildungspolitik ein und sagte, Borken habe dem Bau, der Ausstattung und der Unterhaltung von Schulen stets große Priorität eingeräumt. In wenigen Monaten seien die Erweiterung des Gymnasiums Remigianum und der Nünning-Realschule mit Ausgaben von insgesamt 4,3 Millionen Euro abgeschlossen. Die Erweiterung der Johanneschule stehe jetzt an.

Bürgermeister Rolf Lührmann sagte zum Abschluss seiner Ausführungen, die Bürgerinnen und Bürger

unserer Stadt hätten genügend Gründe, sich zu Borken zu bekennen und mit Zufriedenheit auf die Entwicklung dieser Stadt zu schauen, die schon vor 776 Jahren Stadtrechte erhalten habe und sich heute als ein attraktives Mittelzentrum mit einer intakten Infrastruktur und einem vielgestaltigen kulturellen Leben darstelle. Natürlich gebe es noch Handlungsbedarfe, die erkannt und angefasst werden müssten. Er wünschte allen Gesundheit, Glück und Erfolg im neuen Jahr.

An der Veranstaltung nehmen auch Vertreter der Partnerstädte Albertslund, Mölndal, Whitstable und Grabow teil, die freundliche Grußadressen an die Festgesellschaft richteten. Ebenso *Bürgermeister Dr. T. J. Brouwers* aus Aalten. Mit der niederländischen Stadt unterhält Borken seit Jahrzehnten freundschaftliche Kontakte. *Bürgermeister Henryk Nowak* aus Bolkow (Bolkenhain) war es wegen starken Schneefalls - mehr als zwei Meter - nicht möglich zu kommen.

Der Chor Vocal Total der Musikschule Borken unter der Leitung von Gerhard Wolters umrahmte den Neujahrsempfang mit Gesängen.

Erich Lenfers gestorben

Nach langer schwerer Krankheit ist der Vredener Stadtdirektor a.D. Erich Lenfers im Alter von 69 Jahren am 8. Januar gestorben. Eine große Trauergemeinde begleitete den beliebten Kommunalpolitiker auf seinem letzten Weg zum neuen Friedhof. Zuvor war ein feierliches Seelenamt in der St. Georg-Kirche. Der in Borghorst geborene Erich Lenfers ließ sich nach dem Abitur zum Regierungsinspektor bei der Stadtverwaltung Borghorst ausbilden. Danach besuchte er von 1956 bis 1960 die Verwaltungsakademie in Münster. Dort erhielt er im Jahre 1960 das Kommunaldiplom. Weitere Tätigkeiten übte er in der Bezirksregierung, beim Verwaltungsgericht in Münster und in Düsseldorf im Kultusministerium aus. Am 1. Juli 1966 übernahm er das Amt des Stadtdirektors in der Stadtverwaltung Vreden, das er nach seiner Wiederwahl im Jahre 1978 bis 1990 ausübte.

Erich Lenfers ist es gemeinsam mit dem Rat der Stadt und der Verwaltung gelungen, die Stadt Vreden zu einem guten Wirtschaftsstandort auszubauen und dazu für die Bevölkerung optimale Voraussetzungen für den Wohnungsbau zu schaffen. Der freiwillige Zusammenschluss von Vreden und der selbständigen Gemeinde Ammeloe im Jahre 1969 schuf auch die Voraussetzungen dazu. Ausgewiesen wurden zahlreiche Neubaugebiete, ausreichendes Gelände für Industrieansiedlungen geschaffen, der Straßenbau forciert und der Innenstadtbereich neu gestaltet. Durch

diese Maßnahmen ist es gelungen, Vreden ein die Bevölkerung und die Besucher ansprechendes Flair zu verleihen. Die Verbindung moderner, aber dem mittelständischen Charakter angepasste Architektur und die nach der Zerstörung durch Bomben wieder aufgebauten historischen Gebäude sind eine gelungene Symbiose eingegangen.

Vreden hat durch die Errichtung des Kreismuseums und den Standort des Landeskundlichen Institutes Westmünsterland eine Bereicherung seines kulturellen Engagements erfahren. Der Ortskern von Ammeloe mit seinem Kring rund um die Pfarrkirche St. Antonius Abt ist zu einem schmucken Dorfkern ausgebaut worden.

Die Beziehungen zwischen den grenznahen Nachbarn in den Niederlanden sind nach dem Zweiten Weltkrieg auf beiden Seiten wieder fest geknüpft worden.

Bürgermeister Hermann Pennekamp bezeichnete den Verstorbenen als einen guten „Motor und Steuermann“ für Vreden. Heute noch könnten der Rat und die Verwaltung auf dem aufbauen, was er angedacht und angestoßen habe. Die Stadt Vreden und ihre Bevölkerung habe Erich Lenfers viel zu verdanken. Sein Andenken werde in Ehren gehalten.

VEREINSNACHRICHTEN

JUBILÄEN

40 Jahre Heimatverein Weseke

„Die Initiatoren bei der Gründung des *Heimatvereins Weseke* im Jahre 1961 waren der damalige *Bürgermeister Wilhelm Beering* und *Ernst Schülingkamp*, *Amtsdirktor* des damaligen Amtes Gemen-Weseke“, sagte *Josef Benning*, Vorsitzender des Heimatvereins Weseke, in seinem Rückblick auf die Geschichte des Heimatvereins während des Festaktes im November anlässlich der Jubiläumsfeier. Ganz pragmatische Gründe waren damals Anlaß für die Gründung. In der damals noch selbständigen Gemeinde standen eine Flurbereinigung und eine Ortskernsanierung an. Um eine neutrale Plattform und ein Forum für eine breite Zustimmung für diesen Eingriff bei der Bevölkerung zu erreichen, wählten die beiden für die Gemeinde Verantwortlichen diesen Weg. Das umfangreiche Planungsvorhaben konnte auf dieser Basis einem großen Kreis der Bevölkerung nahegebracht werden.

Im Rückblick auf diese abgeschlossenen Durchführungen heißt es unter anderem: „Nach langwierigen jahrelangen Verhandlungen zwischen den zuständi-

gen Behörden erfolgte die Neuordnung des Ortskerns auf freiwilliger Basis. Sie brachte im Endergebnis deutliche Vorteile für die Wohnbevölkerung und Geschäftswelt.[] Im Nachhinein betrachtet, hätte man sich jedoch ein sensibleres Vorgehen im Zuge der Flurbereinigung mit der willkürlichen Ausräumung der Kulturlandschaft durch die Beseitigung vieler Wallhecken und Landschaftsknicks, welche die Anmut der münsterländischen Parklandschaft ausmachen, gewünscht“.

Heimathaus, Geologischer Garten, Heimatblätter

Zu der Gründungsversammlung im Jahre 1961 fanden sich 37 Gründungsmitglieder ein. Sie wählten *Rektor Karl Heuvers* zum ersten Vorsitzenden. *Josef Benning*, der zugleich auch stellvertretender Kreisheimatpfleger ist, schilderte dann die ersten Schritte und Aktivitäten des neuen Vereins. „Ein neuer Wind wehte“, als *Johannes Beekmans* den Vorsitz des Heimatvereins übernahm, erzählte *Josef Benning*. Er sammelte eine Reihe von jungen Leuten um sich, die neue Ideen mitbrachten. Sie verwirklichten den „Traum von einem Heimathaus“ im Jahre 1978.

Es erfolgte im Jahre 1975 die Herausgabe der ersten „Weseker Heimatblätter“ In diesem Jahr wird die 50. Ausgabe herausgegeben.

Im Jahre 1980 wurde die Werkstatt auf dem Gelände des Quellgrundes – ehemalige Bahnlinie der Westfälischen Landeseisenbahn – errichtet. Ein Jahr später entstand die Kneippsche Wassertretanlage auf diesem Gelände.

Bernhard Langela schuf aus Kunststein eine Symbolfigur für Weseke, den „Ssiepel-Jans“, die an der Gaststätte Becker aufgestellt wurde. Im Jahre 1987 erfolgte die Aufstellung der Figur „Ssiepel-Libbet“ am Parkplatz der Gaststätte Enning. Im Jahre 1985 stellte der Heimatverein eine Informationswand auf dem Kirchplatz auf. Im darauffolgenden Jahr wurde der Bildstock „Drochters-Station“ restauriert.

Auf die Initiative von Johannes Beekmans, der im Jahre 1984 zum stellvertretenden Kreisheimatpfleger gewählt wurde, entstanden auch die Arbeitsgruppen für die Mundart und die Vogelkunde.

Heimatbrief Nr. 1- Juni 1986

Die Herausgabe des Heimatbriefes für die Kreisheimatpflege erfolgte ebenfalls auf die Initiative von *Johannes Beekmans* in Absprache mit dem damaligen *Kreisheimatpfleger August Bierhaus*, Ahaus. Dazu heißt es in der ersten Ausgabe im Juni 1986: „Die regionale Pressestruktur im Gebiet des Kreises Borken behindert leider die Kommunikation zwischen den

Heimatvereinen. Aus diesem Grunde soll mit der ersten Ausgabe dieses Heimatbriefes der Versuch gemacht werden, allen Heimatvereinen eine Übersicht über das heimatkundliche Geschehen im Kreis zu verschaffen. Die Presseschau des Kreises Borken ist sicherlich ein Kuriosum in unserer Medienlandschaft. Das Kreisgebiet mit einer Fläche von 1.416,26 qkm und ca. 305.000 Einwohnern wird von 7 Tageszeitungen abgedeckt. Das hat Vor- und Nachteile. Die Nachteile wollen wir mit unserer monatlichen Schrift überbrücken und ein Zusammenrücken leichter machen. Dieses Blatt soll Ihnen auch Anregungen für die vielfältigen Möglichkeiten der Arbeit im heimatkundlichen Bereich geben.

Ich hoffe sehr, dass Sie in Zukunft die Gelegenheit nützen, aus der Arbeit Ihres Heimatvereins zu berichten oder wichtige Termine und Veranstaltungen anzukündigen. Die Mitarbeit aller Heimatfreunde ist unerlässlich, um ein realistisches Spiegelbild der Breitenarbeit aller 27 Heimatvereine im Kreis Borken zu vermitteln“ Gezeichnet August Bierhaus, Kreisheimatpfleger.

Am Heiligenabend 1988 starb Johannes Beekmans im Alter von 66 Jahren plötzlich und unerwartet. Eine große Trauergemeinde begleitete ihn zu seiner letzten Ruhestätte auf dem Weseker Friedhof. Das Gedenken an ihn ist bis heute in Weseke lebendig.

Josef Benning übernimmt Vorsitz

Im Frühjahr 1989 wird *Josef Benning*, der bislang als Geschäftsführer und Kassierer im Vorstand tätig war, zum neuen Vorsitzenden gewählt. Als eine seiner ersten Amtshandlungen beauftragte er die „Alte Garde“, eine Gesangsgruppe, das gesammelte Liedgut einzuüben und vorzutragen, um es der Nachwelt zu erhalten. Inzwischen sind die gesammelten Werke als Liedheft erschienen. Mit der Herausgabe des Heimatblattes Nr. 25 setzte Josef Benning die Tradition der Veröffentlichung der „Weseker Heimatblätter“ fort. In diesem Jahr erscheint die 50. Ausgabe. In seinem Rückblick auf Aktivitäten in den letzten Jahren verwies er auf die Erweiterung der Werkstatt, die Anlegung des Geologischen Gartens, auf den Aufbau des Backspielers, die notwendige Toilettenanlage und die zahlreichen Vorführungen alten Handwerks. Stolz ist der Heimatverein auf die Verleihung des „Felix-Sümmermann-Preises“ für die Rettung und Erhaltung von an anderer Stelle gefährdeten unter Denkmalschutz stehenden Gebäuden eingesetzt hat, weil sie dort wirtschaftlich nicht mehr zu erhalten waren. In seinem Ausblick auf die Zukunftsaufgaben erwähnte *Vorsitzender Josef Benning* die Erweiterung des

Quellengrundparks mit seinen Wegen, Wasserläufen und dem Teich, die Anlegung eines Apothekengartens, den Bau einer Fahrradwegbrücke am alten Friedhof und die Umsetzung der schmiedeeisernen Pforte vom alten Friedhof vor die Fahrradwegbrücke.

Jubelfeier im vollbesetzten Zelt

An der Jubelfeier am 16. November nahmen Abordnungen von zahlreichen Heimatvereinen teil. Das Zelt auf dem Festplatz war vollbesetzt, als *Vorsitzender Josef Benning* die zahlreichen Gäste herzlich willkommen hieß. Unter ihnen waren die stellvertretende Landrätin Christel Löns, der Leiter des Fachbereiches Schule, Kultur, Sport in der Kreisverwaltung, Bernhard Grote, sein Vertreter Günther Inhester, und der Kreisheimatpfleger Wolfgang Feldhege. In herzlich gehaltenen Grußadressen gratulierten sie dem Heimatverein zu seinem Jubiläum und zu seiner erfolgreichen Arbeit für die Heimatpflege in den vergangenen 40 Jahren. Ein heiteres Programm mit Vorträgen, Gesängen und Tänzen, dargeboten vom Jubelverein und zahlreichen Gastvereinen erfreute alle Teilnehmer. Es blieb auch genügend Zeit zum Gespräch untereinander.

Zehn Jahre Heimatverein Oeding e.V.

Im November 2001 feierte der *Heimatverein Oeding e.V.* sein 10jähriges Bestehen in einer festlichen Veranstaltung im Burghotel Pass. In der Festansprache deutete *Pater Josef Thesing* (OMI) den Begriff ‚Heimat‘. Er ließ dabei den Ausspruch „Heimat ist dort, wo ich verstehe und verstanden werde“ des Philosophen Karl Jaspers in seine Gedanken einfließen. Der Begriff ‚Heimat‘ wird auf unterschiedlichste Weise interpretiert. Der in einem Bauerngehöft, der auf dem Land oder Dorf Beheimatete, versteht unter dem Begriff etwas anderes als etwa der Städter. Dieser kann seinen Wohnort durchaus auch als Heimat ansehen, wenn er sich mit den Bewohnern, dem Brauchtum und der Sprache verbunden fühlt. Heimat ist nicht mit Nation gleichzusetzen, auch wenn man sich hier zuhause und geborgen fühlt. Nation bedeutet Vaterland. Die Welt der Heimat stellt sich für jeden als klein und räumlich begrenzt dar. Es ist ein Ort, der Vertrautheit und Geborgenheit vermittelt. *Pater Thesing* sagte, Heimat ist dort, wo ich zuhause bin, wo ich die Menschen und die natürliche Umgebung kenne. Dort, wo ich nicht fremd bin. Wo einen niemand kenne, sei man heimatlos. Ein Urverlangen der Menschen sei das nach einer Heimat, zu der alle gehören, jung und alt, Kinder, Jugendliche, Frauen und Männer. Jeder müsse sich selbst in die heimatliche Gemeinschaft einbringen und Aufgaben übernehmen. Heimat sei das

Zusammenleben von Menschen, die sich verstehen, miteinander auskommen und sich gegenseitig unterstützen.

Sonntags- und Hochzeitstrachten hatten die Mitglieder der Tanzgruppe und Brauchtums angezogen und begeisterten mit ihren Liedern und Tänzen.

Der größte Wunsch - ein Heimathaus

Ehrevorsitzender Karl Schulten schaute auf die vergangenen zehn Jahre mit Stolz und Dankbarkeit zurück. In seinem Haus wurde der Heimatverein im Juni 1991 aus der Taufe gehoben. In der folgenden Gründungsversammlung trugen sich 43 Heimatverbundene, die sich für sie verantwortlich einzusetzen bereit waren, in die Mitgliederliste ein.

Vorstand und Mitglieder – heute sind es 217 – haben in den zehn vergangenen Jahren großartige Arbeit für die Heimatpflege in dem Grenzort geleistet. Sie sind sich ihrer Verantwortung für ihre Gemeinde bewusst und schalten sich dort ein, wo Anregungen und Hilfen notwendig sind. Der Einsatz bezieht sich dabei auch auf handwerkliche Betätigung, der selbstverständlich ehrenamtlich geleistet wird.

Ein Wunsch steht jetzt ganz oben auf der Liste: ein Heimathaus. *Bürgermeister Georg Beckmann* wird den Heimatverein und seinen *Vorsitzenden Manfred Harmeling* bei der Suche nach einer geeigneten Stätte tatkräftig unterstützen.

Heimatverein Ahaus von 1902 e.V. – 100 Jahre

Der *Heimatverein Ahaus von 1902 e.V.* feiert in diesem Jahr sein 100jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass findet am Donnerstag, 17. Oktober in der Stadthalle eine Jubiläumsveranstaltung statt.

In der Generalversammlung am Mittwoch, 20. März wird der *Vorsitzende Bernhard Heyng* Bericht über die geplanten Veranstaltungen während des Jubiläumjahres erstatten. Vorbereitet werden Baumpflanzaktionen, Ausstellungen und eine Sonderausgabe des Ahauser Heimatbriefes.

In diesem Jahr finden zwei Studienreisen statt, zu denen auch Gäste aus der niederländischen Partnerstadt Haaksbergen eingeladen sind. Vom 21. bis 25. April geht es nach Dresden. Es sind während der fünf Tage Exkursionen nach Pillwitz und Bautzen vorgesehen.

Vom 30. Juni bis zum 6. Juli fährt der Heimatverein sechs Tage nach Prag. Wer teilnehmen möchte, sollte sich umgehend anmelden.

Anschrift: Bernhard Heyng, Hessenweg 69, 48683 Ahaus, Telefonnr. 02561/27 77.

So fast as Borken

Die Stadt Borken feierte im vergangenen Jahr ihr 775jähriges Stadtjubiläum. Zahlreiche Veranstaltungen waren diesem Ereignis gewidmet. Viele Vereine beteiligten sich daran. Mit mehreren Veranstaltungen, verteilt auf das ganze Jahr, war der *Heimatverein Borken e.V.* dabei.

Paul Kranz hielt im Kapitelshaus und der St. Remigius-Bücherei Diavorträge „Die 700 Jahrfeier im Jahre 1926“ und „die 1950er Jahre - Borken im Wiederaufbau“.

Die Schwestern *Carla und Erika Pick* sprachen über „Jüdisches Leben in Borken während der 1920er Jahre“ in der Bücherei.

Die Maitremsenfeier auf dem Marktplatz war ebenfalls für das Stadtjubiläum gebührend gestaltet worden.

Traditionsgemäß läuteten der *Vorsitzende des Heimatvereins Alfons Thesing* und *Bürgermeister Rolf Lührmann* am 24. Juni, dem St. Johannestag, um 13.00 Uhr das Glöckchen im Turm des Alten Rathauses. Es ist Tradition, dass sich an diesem Tag und um diese Zeit viele Nachbarschaften um ihren Gildeherrn scharen, Rückschau auf das vergangene Jahr halten und Ausblick auf das kommende.

Hansemahl im Vennehof

Mit Rücksicht auf den grausamen Terroranschlag in den USA, bei dem am 11. September 2001 mehr als 3000 Menschen getötet wurden, verlegte der Heimatverein das Hansemahl vom 14. September auf den 2. November in die Stadthalle im Vennehof. Die Teilnehmenden wurden in mittelalterlicher Atmosphäre in die Zeit der Hanse zurückversetzt. Mit Herolden Gauklern, Komödianten und Spielleuten sowie einem mittelalterlichen Hansemahl lief das Programm fröhlich ab.

Borkener Zeitung im Jahr 1926

Ende November lud der Heimatverein in das Kapitelshaus ein. Die Vorstandsmitglieder *Rudolf Koormann* und *Rudolf Seyer* erzählten abwechselnd über ihre Recherchen bei dem Durcharbeiten der Lokalseiten der Borkener Zeitung aus dem Jahrgang 1926, dem Jahr des 700jährigen Stadtjubiläums. Sie berichteten über das, was die Bevölkerung in dem Jubiläumsjahr interessierte und bewegte. Während ihrer „Lesezeit“ hatten sie viele Stunden über den Lokal- und Anzeigenseiten gesessen, voll Interesse die Nachrichten gelesen. Sie waren erstaunt, hatten geschmunzelt, gelacht, sich amüsiert über die Mitteilungen und Anzeigen. Das Fazit: die kommunalen Berichte, diejeni-

gen über Sorgen, Nöte, Finanzen, über Freude, Hoffnung und der Blick in die Zukunft glichen mit zahlreichen Ereignissen den heutigen. Beide Vortragende gehören nicht zu den Zeitzeugen. Sie vermittelten den zahlreichen Heimatfreunden ein authentisches Bild des Jahres 1926 aus lokaler Sicht, das sie mit Dias und Musik unterlegten.

Erwin Koziol füllte die Pausen mit Akkordeonspiel und Weisen aus den 20er Jahren. Ein Höhepunkt war der Auftritt des Ehepaares *Lensing-Verhoewen*, das Tänze aus der damaligen Zeit vorführte, selbstverständlich in der entsprechenden Kleidung.

Die Vortragenden dankten der Borkener Zeitung für die Möglichkeit des Studierens der Zeitungsbande aus dem Jahr 1926.

Nikolauszug – seit 1931 Tradition

Neben dem Stadtjubiläum gab es noch ein weiteres zu feiern: 70 Jahre Nikolauszug in Borken. Dieser fand zum ersten Mal am 4. Dezember 1931 statt. Die Borkener Zeitung widmete damals den Vorbereitungen und dem Ereignis jeweils eine ganze Seite. Daraus ist zu entnehmen, dass die Initiative zu der Veranstaltung, an der 1 400 Mädchen und Jungen teilnahmen, vor allem von dem *Kaufmann Paul Terstesse* ausging. Er hatte sich der Sache mit Geschick und viel Liebe angenommen, schreibt die Borkener Zeitung am 28. November 1931. In der Ausgabe vom 4. Dezember waren neben der Zugordnung und den Zugwegen auch Lieder und das Gedicht „Nikolaus kommt“ abgedruckt. Das Gedicht spricht von den Vorbereitungen und der Vorfriede der Kinder und auch der Erwachsenen. Aus ihm geht die besondere Beziehung der Bevölkerung zu St. Nikolaus hervor.

Die Kinder trafen sich auf dem damaligen Holzplatz, heute Butenwall vor dem Friedhof. Die Zeitung schrieb: „Der Holzplatz wimmelte von Menschen, Klasse für Klasse stellte sich unter Führung auf in Marschkolonnenformation. Feuerwehr und Sanitäter halfen ordnen. Als all die Lichter entzündet waren, konnte man erst so richtig die mannigfaltigen Lampions, Transparente und Fackeln bewundern. Da gab es die primitivsten Kerzenhalter bis zum kompliziertesten Bau: Gymnasium in Miniatur, beiden Kirchen, Festungstürme, Zeppeline, Windmühlen, Reklameschilder, Nikolaus in verschiedenen Variationen, ebenso sein Knecht Ruprecht, Tierfiguren, Engel und Menschenfratzen und dazu ein Farbenreichtum und Formengeschmack, den man den Kleinen nicht zugetraut hätte. Interesse für die Sache macht eben erfinderrisch.“

Der Zug ging durch zahlreiche Straßen bis zum Marktplatz. Tausende umsäumten dem Platz, Häuserfassaden und die Kirche erstrahlten in glänzender Beleuchtung. Inmitten des Lichtermeeres und der unübersehbaren Kinderschar hielt der Pfarrdechant Joseph Sievert von erhöhter Stelle aus eine Ansprache. Er bejahte die Initiative zu dem Nikolauszug, stellte die Werte des Bischofs von Myra und seine Verehrung in großen Teilen der Welt heraus. Er freute sich über die großartige Beteiligung und wünschte, dass die Bevölkerung die Beziehung zu diesem großen Heiligen beibehalten sollte.

Seit dem Jahr 1931 findet in Borken in jedem Jahr der Nikolauszug statt. Seit Jahrzehnten wird er vom *Heimatverein Borken e.V.* ausgerichtet. An der Organisation und Durchführung beteiligen sich die Freiwillige Feuerwehr, zahlreiche Musikkapellen, Kindergärten, Schulen und die Polizei.

Vertriebene in Stadtlohn

Der *Heimatverein Stadtlohn e.V.* hatte im Dezember 2001 seine Mitglieder und Freunde zum „Moosessen“ in den Losbergspieker eingeladen. In gemütlicher Atmosphäre ließen sich die zahlreichen Heimatfreunde den Grünkohleintopf mit Fleisch, Mett- und Räucherwürstchen am flackernden Kaminfeuer gut schmecken. Als Rahmenprogramm hatte der Vorstand des Heimatvereins einen Vortrag zu dem Thema „Vertriebene in Stadtlohn in den ersten Nachkriegsjahren“ ausgewählt. *Stadtarchivar Ulrich Söbbing* schilderte die katastrophale Lage der Stadt nach der Bombardierung im März 1945. Damals waren 86 Prozent der Wohnhäuser und öffentlichen Gebäude zerstört oder unbewohnbar. Die Stadt war von Trümmerbergen bedeckt, die Versorgungsleitungen, Straßen, Schienen und Brücken erheblich beschädigt. Ein normales Wohnen und Arbeiten in der Stadt war unmöglich. Zunächst mussten die Trümmerberge beseitigt und mit dem Wiederaufbau begonnen werden.

Der größte Teil der Bevölkerung hatte in den umliegenden Landgemeinden eine Unterkunft gefunden, meistens in Bauernhöfen.

Im Frühjahr 1946 kamen die ersten meist aus Schlesien Vertriebenen nach Stadtlohn. Damals trafen 1166 Frauen, Männer und Kinder ein, die auch auf den Bauernhöfen untergebracht werden mussten. Es waren überwiegend Protestanten; die in das katholische Münsterland kamen. Nach der anfänglichen Reserviertheit entwickelte sich aber bald ein herzliches Einvernehmen, schilderte *Ulrich Söbbing* die damalige Situation der Ausgebombten und der aus der Heimat Vertriebenen. Der Wohnraum war für alle sehr einge-

schränkt. Die Menschen mussten sich in jeder Hinsicht mit allem sehr behelfen. Aber die Not machte auch erfinderisch.

Eine der damals wichtigsten Aufgaben war die Schaffung von Arbeitsplätzen für die Stadtloohner und die Neubürger. Fabriken, mittelständische Unternehmen und Handwerksbetriebe entstanden neu und boten auch den aus der Gefangenschaft heimkehrenden Stadtloohnern Arbeitsplätze. Als weitere wichtige Maßnahme musste genügend Wohnraum geschaffen werden. Zunächst wurden in der Nähe der Hundewicker Schule Siedlungshäuser, später in Wenningfeld gebaut. *Stadtarchivar Ulrich Söbbing* vermittelte den Heimatfreunden ein authentisches Bild der damaligen Situation. In den ersten Nachkriegsjahren und nach der Phase des Wiederaufbaus der Stadt normalisierte sich die Lebens- und Arbeitswelt für die Bevölkerung wieder. Die Heimatvertriebenen fühlten sich nicht mehr als Fremde. Heute wissen viele nicht mehr, ob ihr Nachbar oder Arbeitskollege sogenannter „Paohlhörger“, Vertriebener oder Zugezogener ist.

Die „Kollegen“ in Weerselo besucht

Wie stellt sich die Situation in der Stadtloohner Partnergemeinde Weerselo in den Niederlanden dar, nachdem diese mit den Gemeinden Deenekamp und Ootmarsum zusammengeschlossen wurde? Welche Auswirkungen hat dies auf die Arbeit der Heimatvereine in den drei Orten? Antworten auf diese Fragen gab es jetzt für eine Delegation des Stadtloohner Heimatvereins, der auf Einladung seiner Weerseloer „Kollegen“ in die Partnergemeinde gereist war.

Der Vorsitzende des Heimatvereins von Weerselo, *Andre Hottenhuis*, begrüßte die Stadtloohner. Er berichtete ihnen über die Arbeit seines Vereins und über die Veränderungen, die die kommunale Neugliederung mit sich gebracht habe.

Anschließend fuhren Stadtloohner und Weerseloer Heimatfreunde gemeinsam nach Ootmarsum. Mit dem Vorstand des dortigen Heimatvereins besuchten sie das Open Lucht Museum, in dem auch zahlreiche typische Häuser aus der Vergangenheit zu sehen sind. Nach dem Ortsrundgang setzte sich die Reise nach Deenekamp fort, wo schließlich mit dem Vorstand des örtlichen Heimatvereins die alte Wasserburg Singraven besichtigt wurde, in der noch das historische Mobiliar erhalten ist. Schließlich tauschten die Mitglieder der vier beteiligten Heimatvereine untereinander Literatur aus und ließen den Tag gemeinsam gesellig ausklingen.

Magdalene Althaus

Moosessen Tradition in den Heimatvereinen

Der Redaktion des Heimatbriefes liegen noch zahlreiche andere Berichte über das traditionelle „Moosessen“ in Heimatvereinen vor. Zusammenfassend kann berichtet werden, dass zum Beispiel in Gescher, Hochmoor und in Heiden zahlreiche Heimatfreunde das Angebot wahrnahmen. Diese Heimatabende lebten von einem bunten folkloristischen Programm mit musikalischen Vorträgen, Erzählungen, gemeinsam gesungenen Liedern und der Vorführung von Tanzgruppen. Die Mitglieder der Heimatvereine und zahlreiche Gäste hatten zudem die Möglichkeit zu ausgiebigen Gesprächen untereinander. Überall entwickelte sich eine fröhliche vorweihnachtliche Stimmung auch beeinflusst durch die wunderschönen Dekorationen in den Sälen. Es wurden kurze Rückblicke – auch mit Dias auf der Leinwand – auf die Jahresarbeit gehalten. Allen Heimatfreunden, die sich durch ihre Mithilfe besonders verdient gemacht hatten, galt der Dank des Vorstandes. Ohne zu übertreiben kann man als Resümee nach diesen Heimatabenden anführen, dass die Mitglieder sich dem Verein und seiner Arbeit intensiver verbunden fühlen. Diejenigen, die etwas abseits gestanden haben, sind erstaunt, welche Aktivitäten im Lauf eines Jahres vom Vorstand und den helfenden Mitgliedern geleistet werden.

Wer wird Nachfolger ?

Der *Heimatverein Hochmoor e.V.* hält Ausschau nach einem neuen Vorsitzenden. *Bernhard Grösbrink* möchte sein mittlerweile seit 16 Jahren ausgeübtes Amt in jüngere Hände legen. Er löste den damaligen ersten Vorsitzenden *Albert Kerkfeld* im Sommer 1986 ab und gehört zu den Gründungsmitgliedern des Heimatvereins. In der letzten Vorstandssitzung im Dezember bat er die Vorstandsmitglieder, sich Gedanken über seine Nachfolge bis zur Generalversammlung am 22. März 2002 zu machen.

In der Vorstandssitzung wurde auch über die Beitragsgestaltung im Hinblick auf die Einführung des Euro diskutiert. Neu festgesetzt werden soll auch die Benutzungsgebühr für das Anmieten des Heimathauses.

Aus der Kreisgruppe Bolkenhainer Burgenland

Die Brunnenfigur „Der Engel“ für den Marktplatzbrunnen in Bolkow (Bolkenhain) und für den geplanten Brunnen in Borken hat der polnische Künstler fertiggestellt. Die Einweihung in Bolkow ist für die Zeit vom 26. bis 29. September dieses Jahres vorgesehen. Dann nämlich fahren Vertreter aus Rat und Verwal-

tung der Stadt Borken, aus der Wirtschaft und dem Sport zu einem Besuch in die schlesische Stadt. Gleichzeitig machen sich auch ehemalige Bolkenhainer auf den Weg dorthin.

Bürgermeister Henryk Nowak wird bei dieser Gelegenheit auch die Engelsfigur für den in Borken zu schaffenden Brunnen an *Bürgermeister Rolf Lührmann* übergeben. Diese Nachricht übermittelte der *Vorsitzende der Heimatgruppe Hans-Jochen Meier* den an der Adventsfeier Teilnehmenden im Dezember im Borkener Katharina Bora Haus. Die Engelfigur war in den Nachkriegswirren verloren gegangen. Mit Hilfe von Spenden konnte eine neue Figur gefertigt werden. Die Beziehungen zwischen den Polen, die heute in der ehemaligen deutschen Stadt Bolkenhain wohnen und den vertriebenen Bolkenhainern, die in Borken eine zweite Heimat gefunden haben, haben sich durch vermehrte Kontakte zu einer verständnisvollen Partnerschaft entwickelt. Gegenseitige Besuche und gezielte notwendige Hilfeleistungen aus Borken haben zu dem gegenseitigen Verständnis geführt. Durch das Kennen lernen sind Ressentiments abgebaut worden. Seit 1965 besteht von Seiten der Stadt Borken eine Patenschaft zu den ehemaligen deutschen Bewohnern von Bolkenhain. Inzwischen sind Borken und Bolkow auch eine Partnerschaft mit Brief und Siegel eingegangen.

Als der Spendenaufruf für die Engelfigur öffentlich bekannt wurde, schlug *Bürgermeister Rolf Lührmann* vor, in Borken auch einen Brunnen als Pendant zu dem Bolkower aufzustellen. Diese Idee wurde von der *Heimatgruppe Bolkenhainer Burgenland* positiv aufgenommen. Die Planung dazu läuft.

Erinnerung an schlesische Heimat vermitteln

In der adventlichen Feierstunde regte *Pastor Willi Krügel* an, die Jugend, deren Großeltern und Eltern aus Schlesien stammen, die Erinnerung an diese Heimat zu vermitteln. Leider hätte der Geschichtsunterricht über das Thema Vertreibung zu wenig Wissen weiter vermittelt. Die ältere Generation sollte die Jugend auf die Reisen in die alte Heimat mitnehmen und ihnen die Schönheit der Landschaft zeigen, sie mit den alten Sitten und Bräuchen bekannt machen. Wenn beide Völker, die Polen und die Deutschen, die geschichtliche Wahrheit beherzigten, ohne Aggressivität, könnten sie zu einem respektvollen und verständnisvollen Miteinander finden.

In der Feierstunde bot der evangelische Kinderchor Weihnachtslieder dar. Es wurden Weihnachtsgeschichten in schlesischer Mundart erzählt, von heimatlichem Brauchtum gesprochen.

Hans-Jochen Meier verlieh dem Ehepaar *Traudel und Kurt Szczygielski* den Titel Ehrengeschäftsführer. Während vieler Jahrzehnte haben sich die Bolkenhainer für die Belange der *Kreisgruppe Bolkenhainer Burgenland*, die *Bolkenhainer Heimatstube* und das Zusammentragen von biographischen Unterlagen der ehemaligen Bolkenhainer Bevölkerung mit Erfolg eingesetzt.

Die Kreisgruppe hat im vergangenen Jahr das 17. Bundesheimattreffen in der Stadthalle Vennehof durchgeführt. Es ist eine Vereinssatzung erarbeitet und ein Antrag auf Eintragung in das Vereinsregister gestellt worden.

Für dieses Jahr sind unter anderem mehrere informative Veranstaltungen geplant. Es soll eine Vortragsreihe zum Thema „Schlesien“ begonnen werden. Dazu soll der Leiter des Museums im Haus Schlesien in Königswinter-Heisterbacherrott, Dr. Stephan Kaiser, eingeladen werden. Sein Vortrag findet am Freitag, 26. April um 19.00 Uhr in der Bolkenhainer Heimatstube statt. Am Samstag, 15. Juni findet ein Heimatnachmittag statt. Vorbereitet wird eine Fahrt nach Bolkow mit Vertretern aus Rat und Verwaltung der Stadt Borken.

An jedem ersten Mittwoch eines Monats ist nachmittags von 16.00 bis 18.00 Uhr die Bolkenhainer Stube an der Heidener Straße 30 für Besucher geöffnet.

Heimatverein Nienborg „öffnet“ historische Gebäude durch Informationstafeln 365 Tage im Jahr

Am Denkmaltag des Jahres 2001 hat der *Heimatverein Nienborg e. V.* am Hohen Haus, am Langen Haus, an der Keppelborg, am Burgtor und an der alten Mühle Informationstafeln aufgestellt, um der Nienborger Bevölkerung, den Gästen der Landesmusikakademie und interessierten Besuchern die Geschichte dieser für die Ausstrahlung Nienborgs bedeutenden Gebäude näherzubringen. Damit hat er eine von *Professor Dr. Roland Günter* auf dem Kreisheimattag 1997 in Isselburg-Anholt gegebene Anregung aufgegriffen und in die Tat umgesetzt. Professor Günter hatte in seinem damaligen Vortrag zur Lage und zu den Perspektiven der Denkmalpflege die Forderung erhoben, Denkmäler zu erklären und sie durch Erklärungen weit länger als einen Denkmaltag, nämlich 365 Tage im Jahr, zu öffnen.

Nach den Feierlichkeiten aus Anlass des 800jährigen Ortsjubiläums im Jahre 1998 trat der *Heimatverein Nienborg* an den Festausschuss heran und bat ihn, den Überschuss aus den Jubiläumsfeierlichkeiten zur Finanzierung solcher Informationstafeln zur Verfügung

zu stellen. Der Festausschuss war von der Anregung des Professor Günter und von den Vorstellungen des Heimatvereins ebenso überzeugt und hatte deshalb die finanziellen Mittel bereitwillig zur Verfügung gestellt. Mit dem Abschluss der Arbeiten im Sommer des letzten Jahres ist sichergestellt, dass auch über das Ortsjubiläum hinaus das Interesse der Bevölkerung an seiner Ortsgeschichte und die Erinnerung an die Jubiläumsfeierlichkeiten in Nienborg lebendig bleiben. Nach Aussage der stellvertretenden *Bürgermeisterin, Anni Rosery*, hat der *Heimatverein Nienborg* mit diesen bewusst modern, aber doch zurückhaltend geschaffenen Informationstafeln etwas für die positive Gestaltung des Ortsbildes und für dessen Image getan.

Heimatverein Nienborg erinnert an die Deportation der Juden aus dem Münsterland vor 60 Jahren

Am 10. Dezember 1941 wurden aus Nienborg und aus dem Münsterland zahlreiche jüdische Mitbürger aus ihren Wohnungen geholt, um sie über Münster in das Konzentrationslager Riga zu deportieren. Dort starben die meisten der vertriebenen Juden, nur wenige überlebten die Greuelthaten der Nazis.

Um zu zeigen, dass der *Heimatverein Nienborg* die vom Rat der Gemeinde Heek verabschiedete Resolution gegen Gewalt und Fremdenfeindlichkeit, für Toleranz und Zivilcourage einmütig unterstützt, hat er in diesem Jahr am Vorabend des 10. Dezember zu einer Gedenkveranstaltung für die im Zweiten Weltkrieg ermordeten Juden eingeladen. Neben den Repräsentanten von Rat und Verwaltung hatten auch zahlreiche Bürger Nienborgs den Weg zum alten Friedhof gefunden. An dem dort schon vor Jahren aufgestellten Gedenkstein für die vor ihrer Ermordung im Konzentrationslager Riga in Nienborg lebenden Juden *Siegmund und Rosa Gottschalk* sowie der Schwägerin *Meta Wolf* rief der *Vorsitzende des Heimatvereins Nienborg, Bernhard Kock*, dazu auf, die leidvolle Geschichte des deutschen Volkes nicht zu vergessen, sondern sich mit ihr offensiv zu beschäftigen, sich mit ihr auseinander zu setzen.

Um Gerechtigkeit und Frieden zu schaffen, müsse man sich im Grunde ganz schlicht und sehr persönlich immer wieder die Gewissensfrage stellen:

„Hab ich in Gedanken, Worten und Werken?“ Man müsse sich über seine Empfindungen, über seine Gedanken und über sein Tun sorgfältig Rechenschaft geben. Man müsse aber auch ein Gefühl für den Anderen, den anders Farbigen, den Schwächeren, den Kranken, den Behinderten, den Älteren, den Notleidenden entwickeln. Sei erst einmal so ein „Mitgefühl“ entstanden, rege sich auch Widerstand gegen solche

Unrechtstaten, wie sie die vielen Millionen jüdischen Mitbürger unter der Nazidiktatur erlitten hätten.

Er erinnerte in seiner Ansprache daran, dass man sich in Israel der Millionen Toten des Holocaust in der Gedenkstätte Yad Vashem erinnere. Yad Vashem hieße auf Deutsch übersetzt, „eine Hand und ein Name“. Man erinnere sich also der unzählig vielen Toten, indem man ihnen einen Namen gebe. Man spräche nicht einfach über die Millionen als eine Menge, sondern jedem Einzelnen der Millionen Toten versuche man ein Gesicht zu geben; jeder werde individuell, jeder - auch die aus Nienborg verschleppten Siegmund und Rosa Gottschalk und ihre Schwägerin Meta Wolf - bekämen einen Namen. Damit erinnere man sich an sie als individuelle Menschen, mit einer eigenen Lebensgeschichte, mit einer eigenen Hoffnung.

Heimatverein Nienborg im Internet

Seit kurzem ist der *Heimatverein Nienborg e. V.* im **Internet** präsent; daran merkt man, dass auch Heimatvereine mit der Zeit gehen und aktuelle Entwicklungen aufgreifen. Unter der Internetadresse

www.heimatverein-nienborg.de

findet man jetzt weltweit aktuelle Informationen über den Verein, Beschreibungen der Denkmäler des Ortes, interessante Neuigkeiten, Impressionen und historische Ansichten von Nienborg. Der Veranstaltungskalender zeigt auf, welches große Programm der Heimatverein seinen Mitgliedern bietet. Man kann sogar in Kontakt mit dem Verein treten, ihm Nachrichten, Anregungen senden, ggfls. Kritik äußern und Berichte über Veranstaltungen veröffentlichen. Es besteht zudem die Möglichkeit, über die Internetseite des Heimatvereins auf das vielfältige Internetangebot der Gemeinde Heek zurückzugreifen und sich dabei umfassend über das politische Geschehen in der Gemeinde, über Vereine oder Firmen zu informieren. Also, einfach und öfter mal reinschauen und sich informieren oder sich die Internetseiten des Heimatvereins Nienborg zeigen lassen.

Bernhard Kock

Der „Plattdütske Kring“ Gescher

Eine exzellente Gruppe im Heimatverein hielt am 5. Dezember 2001 Jahresrückblick.

Jeden ersten Mittwoch im Monat ist ein Treffen in lockerer Atmosphäre. Die Anzahl der Heimatfreunde ist dabei unter-

schiedlich; im Durchschnitt sind es 25 Teilnehmer. Bei Ausflügen mit Exkursionen nimmt die Teilnehmerzahl bis auf 35 zu.

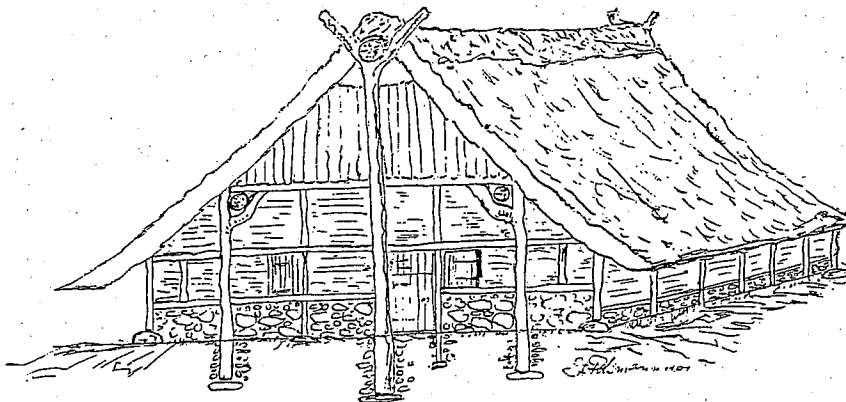
Erstaunlich ist dabei, daß zum harten Kern der Gruppe auch einige Heimatfreunde aus den umliegenden Orten regelmäßig teilnehmen. Geleitet und organisiert wird alles vom *Heimatsfreund und Buchautor Hermann Abbing*. Der Ablauf des Treffens beginnt mit dem schriftlichen Protokoll als jeweiliger Rückblick. Die Protokolle sind dabei teils mit farbigen Fotos ausgestattet. Des Weiteren wird abwechselnd gesungen, Gedichte werden vorgetragen und der weitere Nachmittag wird mit Geschichten gestaltet: Alles selbstverständlich in „Gesker's Platt“ und der Gesang in Begleitung von Livemusik. Dabei sind besonders *Hubert Vehlken* an der Gitarre, *Hans Rieken* mit der Ziehharmonika sowie *Erwin Hamers* an der Bodhran-Trommel zu erwähnen. Bei den Ausflügen sind als Höhepunkte der Besuch des Römermuseums in Haltern und die Fahrt zum Schloß Darfeld zu erwähnen.

Ein besonderes Ereignis beim Meeting im Glockenmuseum Gescher war ein Vortrag der Übersetzung von „Schiller's Glocke“ in „Gesker Platt“ - eine hervorragende Arbeit von *Hubert Vehlken*.

In den Nachmittagszirkeln ist erstaunlicher Weise immer wieder festzustellen, daß es in der Heimatforschung, der Sprachforschung und alten Gepflogenheiten noch viel zu tun gibt.

So wurde u. a. der Begriff „Paahlbörger“ definiert, der als Auszug nachfolgend wiedergegeben wird: Schon in „Germanischer Zeit“ wurden Gebäude wie Wohnhäuser, Ställe, Speicher etc. aus Holz in Fachwerk gebaut.

Hierzulande kennt man heute, nach langer Entwicklungszeit, das Münsterländer Fachwerk als „Zweiständerbauweise“: s. Heimathaus Gescher. Dabei sind die wichtigsten Teile, die senkrecht stehenden Hölzer, Stiele und Pfosten. Ein Pfosten wird als Merkmal an der Bodenseite eingelassen, eingegraben und eingespannt.



Münsterländer Fachwerk als Zweiständerbauweise. (Zeichn. Stephan Pollmann)

dem Aufstellen der Pfosten. Dabei wurden die Pfosten im Erdbereich standfest abgesichert: - Auf Platt: „Die Paöhle staot“. -

Bürger eines Dorfes, einer Stadt

Im Mittelalter, in der Hochblüte des Handwerks und des Zunftwesens, konnte nur derjenige Meister seines Fachs werden, wenn er als Handwerksgeselle drei Wanderjahre nachweisen konnte. Nach Ablegen der Meisterprüfung war dann der Weg geebnet, um Bürger (Börger) einer Stadt zu werden.

Nach „Hausbau“ und Heirat wurde man ein „Paohlbürger“. Dazu gehörten selbstverständlich Ehrenämter wie Kirchendienste, Mitgliedschaft einer Schützengilde, der Feuerwehr, Musikkapelle, Nachbarschaft und einiges mehr.

Unter bestimmten Voraussetzungen und nach Zahlung eines Entgeltes war es auch Zugezogenen möglich, Bürger zu werden.

Als „neuen Paohlbürger“ bezeichnete man jemanden, der neu zugezogen verheiratet ist und ein Haus gebaut hat sowie Inhaber von Ehrenämtern ist und in Ortsvereinen aktiv mitarbeitet.

Ein „aoller Paohlbürger“ ist ein „Paohlbürger“, der sich schon im Ruhestand befindet.

Diese Forschungsarbeiten sind mittlerweile ohne EDV fast nicht mehr zu bewältigen, und es würde nur wenig Zeit für eine Spurensuche verbleiben.

Für das kommende Jahr ist natürlich im „Plattdütsken Kring“ schon wieder einiges in Planung.

So soll im Glockenmuseum ein weiteres Glockenmeeting durchgeführt werden. Auch wurde durch die schnelle Auffüllung der Prosa und Geschichtensammlung über ein weiteres Heimatbuch nachgedacht.

Zu den „Kringtreffen“ sind interessierte Heimatfreunde, vor allem auch diejenigen, die die Gründung eines „Plattdütsken Kreises“ beabsichtigen, herzlich eingeladen.

Stephan Pollmann

BUCHTIPS

„Warum Plattdeutsch“

Seit mehreren Jahren lässt die im Ruhestand lebende *Kinderärztin Dr. Josefina Geuking – Aehling* aus Borken die Frage nach dem Erhalt und der Weitergabe der Plattdeutschen Sprache nicht mehr los. Hineinge-

boren in eine kinderreiche Hoxfelder Bauernfamilie war sie selbstverständlich mit der plattdeutschen Muttersprache eng vertraut. Hochdeutsch wurde mit Besuch aus der Stadt gesprochen. So schreibt sie jetzt als Autorin in der Zusammenfassung ihrer Überlegungen und Vorschläge in dem soeben erschienenen Heft „Warum Plattdeutsch – Hochdeutsch und Plattdeutsch im Jahr 2001-“ unter anderem: „Sprachschwierigkeiten sind mir nicht bewusst geworden. Wohl habe ich später, während meiner Schulzeit an der Aufbauschule in Coesfeld, die Verwandtschaft der englischen Sprache mit unserem Platt als ‚Eselbrücke‘ genutzt oder mich nur stillvergnügt daran gefreut.“

Einige Geschichten, die ihr als Kinderärztin, aufmerksame ZuhörerIn, BeobachterIn und der Heimat eng Verbundene im Lauf ihres langen Lebens zu Ohren gekommen sind, hat sie in dem 40 Seiten umfassenden Heft wiedergegeben.

Wir lesen: „Seit der Aufgabe meiner ärztlichen Tätigkeit (1995) kreisen meine Gedanken häufig um den Wert und den Erhalt unserer alten Muttersprache. Sie ist für mich so etwas wie ‚eine Insel der Seligen‘. Denn als Umgangssprache vermittelt sie Wärme und das Zusammengehörigkeitsgefühl vor allem in der näheren Umgebung, in der Familie, in der Nachbarschaft und in der Gemeinde.[] Als Umgangssprache ist sie noch immer gebräuchlich – vielleicht als angenehmer Kontrast zu unserem, mit Hochtechnologie gespickten ‚Jetzt‘.“

Erste Versöke met Platt

Die ersten konkreten Schritte in Richtung Weitergabe der Muttersprache konnte *Josefine Geuking* in der Hoxfelder Grundschule verwirklichen. Das Lehrerkollegium gestattete ihr im Fach ‚Heimatkunde‘ plattdeutsche Gespräche mit Kindern des dritten und vierten Schuljahres. Die Unterstützung von mit der plattdeutschen Sprache vertrauten Pädagoginnen und Pädagogen zeigte ein positives Echo bei den Kindern.

Dr. Josefina Geuking verfasste das Rollenspiel „Platt proaten mit Jan und Gerd“ als kleines Übungsheft für den Umgang mit dem hiesigen Dialekt. Das Märchen „Rotkäppchen und der Wolf“ bot eine weitere Basis für die Kinder, sich mit Plattdeutsch vertraut zu machen. Ein längeres Gespräch zwischen Jan und Gerd beschäftigte sich mit Gedanken „Van de Nordsee, van de Hanse un van Goethe“.

Der Satz von Johann Wolfgang von Goethe „Der Dialekt ist das Element, aus dem die Seele ihren Atem schöpft“ hat die Autorin beflügelt, sich tiefere Gedanken über die Muttersprache, ihren Erhalt und Wege zur Vermittlung ihrer Weitergabe zu machen. Dabei

denkt sie vor allem an die Weitergabe der von Generation zu Generation weiter vermittelten niederdeutschen Sprache. Die Kinder drücken ihre Überlegungen im Rollenspiel auf diese Weise aus: „Tradition mäk de Mensken stark und stolt. Old un jung, arm un riek, dat mäk keene Underscheed, man ist eenfach 'Mensch'. Hew't selwe Tüch an un spreak de selwe Sprooke. Dat giw jeden vör sik – den einzelnen Menske ganz vull Selvesvertrouen. He wätt, wo he hengehört. Ok in'n grooten Tropp föhlt he sik wichtig. So hew Goethe dat ment!? In Hoogdüüts het dat: An dem uralten Dialekt kann man sich immer wieder neu orientieren.“

Den erfolgreichen Umgang mit der plattdeutschen Sprache stellten acht Schülerinnen des vierten Schuljahres der Hoxfelder Grundschule mit ihrer *Klassenlehrerin Ursula Zurhausen* am Tag des Platt im Heidener Freizeithaus am letzten Oktobersamstag im Jahre 1999 vor. Nachzulesen im Heimatbrief Nr. 147/Oktober 1999.

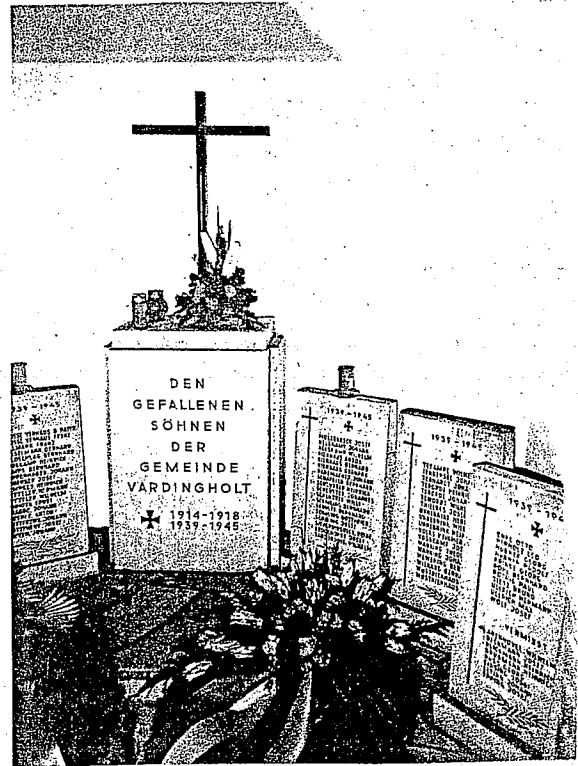
Das Heft „Warum Plattdeutsch“ ist in den Borkener Buchhandlungen und Apotheken für 5 Euro zu kaufen. Der Reinerlös geht an das Kinderhilfswerk Unicef.

Vereinschronik Schützenbruderschaft Vardingholt-Kirche

Wie im letzten Heimatbrief angekündigt, ist vor Weihnachten das Buch „Die Protokollbücher der St. Georgi-Schützenbruderschaft Vardingholt-Kirche von 1642“ erschienen. In der Vorankündigung ist ausführlich auf den Anlass, die behandelte Themenvielfalt, die Autoren und das Bildmaterial hingewiesen worden, Heimatbrief Nr. 161 Oktober/November 2001, Seite 12.

Die Autoren und der zuständige Redakteur *Antonius Böing*, der im Vorstand der Schützenbruderschaft Schriftführer ist, haben nicht nur eifrig in den Protokollbüchern geblättert, sondern auch in den Chroniken der Vorstände aus vielen Jahrzehnten. Auch im Stadtarchiv Rhede sind sie fündig geworden. Dabei haben sie viele Einzelheiten aus der Geschichte, auch aus der der anderen 10 Rheder Schützenvereine, entdeckt und in dem Buch veröffentlicht.

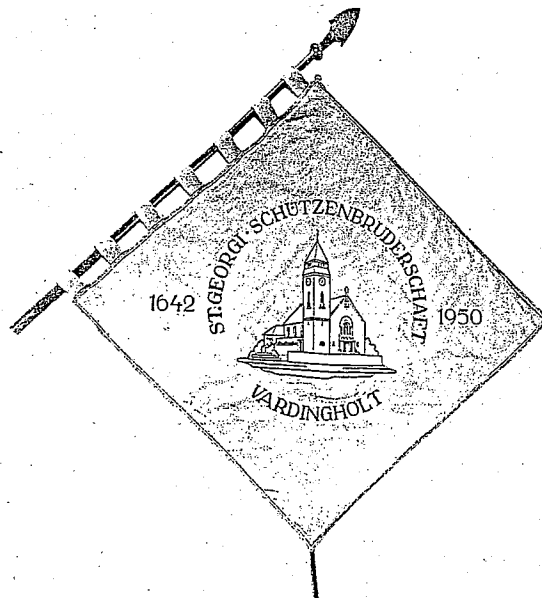
Die literarische Reise in die vergangene und jüngste Geschichte von Vardingholt und seinem Schützenwesen wird den Leserinnen und Lesern viele neue Erkenntnisse vermitteln. Darüber hinaus erinnern die zahlreichen schwarz-weiß und farbigen Fotografien (362) an Schützenfeste, andere Festlichkeiten, an gemeindliche und religiöse Ereignisse und Persönlichkeiten in Vardingholt, das seit der kommunalen Neugliederung zur Stadt Rhede gehört.



Kapelle zum Gedenken und zur Mahnung

Es ist Lesestoff für jede Familie in der ländlichen Gemeinde.

Die Gestaltung ermöglicht eine gute Übersicht. Das Schriftbild zeichnet sich durch eine gute Lesbarkeit aus. Der erste Großbuchstabe jeder Überschrift ist wie eine mittelalterliche Inkunabel gestaltet. Die Seitenzahlen werden durch einen kurz verlaufenden Strich besonders hervorgehoben.



Diese Ideenvielfalt verleiht dem 432 Seiten umfassenden Buch einen sehr ansprechenden Charakter.

Die Schützenchronik kostet 20 Euro, zuzüglich eventueller Porto- und Versandkosten (3,70 Euro).

Bestellung bei: Antonius Böing, Hoxfelder Straße 9, 46414 Rhede-Vardingholt. Telefonnr. 02872/6536 (privat) und 02861/82 1350 (dienstlich), Fax: 02861/82 1365 (dienstlich bei der Borkener Kreisverwaltung).

e-mail: a.boeing@kreis-borken.de

Ostdeutsches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen

Dem Vorsitzenden der Heimatgruppe „Bolkenhainer Burgenland“ und Leiter der „Bolkenhainer Heimatstube“ *Rektor i. R. Hans-Jochen Meier*, wurde während der Herbsttagung im Gerhart-Hauptmann-Haus in Düsseldorf eine Broschüre mit dem Titel „Ostdeutsches Kulturerbe in Nordrhein-Westfalen“ übergeben. In ihr sind die Museen, Heimatstuben und Sammlungen in Nordrhein-Westfalen aufgeführt und beschrieben - z. T. mit eindrucksvollem Bildmaterial -, die Ostdeutsches Kulturgut zeigen und bewahren.

In ihr ist auch die „Bolkenhainer Heimatstube“ mit einer ganzen Seite zu finden, die 'noch' im Gebäude neben der Verwaltung der Stadtwerke an der Heidener Straße in Borken untergebracht ist. Vor den versammelten Leitern dieser nordrhein-westfälischen Heimatstuben stellte Mitherausgeber *Dr. Walter Engel* von der Stiftung „Gerhart-Hauptmann-Haus“, dem deutsch-osteuropäischen Forum in Düsseldorf, unter dessen Dach die Heimatstuben in einer Arbeitsgemeinschaft vereinigt sind, die Zielsetzung der vorliegenden Schrift vor: Die vorliegende Schrift versucht, eine Bestandsaufnahme der in der AG Ostdeutscher Heimatstuben aktiven Einrichtungen zu bieten und damit auch einen Überblick über die regionale Vielfalt der Herkunft des Kulturgutes aus dem Osten und über die Standorte in NRW zu vermitteln. Dabei soll die Öffentlichkeit neben Informationen über die Geschichte und Bestände der Einrichtungen auch Hinweise auf deren Aktivitäten sowie Daten für den potentiellen Besucher (Öffnungszeiten, Anfahrt u. a.) erhalten, wie dies bei Museumsführern üblich ist. Geordnet sind die Einzeldarstellungen in den jeweiligen Kapiteln nach den Standorten in NRW. „Der Terminus 'ostdeutsch' wird ausnahmslos im historischen Sinne, d. h. bezogen auf die früheren Ostgebiete verwendet. Die Zweisprachigkeit des Ortsnamenverzeichnisses trägt dem aktuellen Stand in den Heimatregionen Rechnung und will gleichzeitig die Kommunikation und den Austausch mit den heutigen Institutionen in den östlichen Nachbarländern fördern“, heißt es im Vorwort zu der Broschüre.

Diese Kombination werde in Borken mit der Partnerschaft über das ehemalige Bolkenhain und der Partnerschaft zwischen Bolkow, wie Bolkenhain heute heißt, in geradezu idealer Weise verwirklicht, bemerkte Hans-Jochen Meier. Der Leiter der „Bolkenhainer Heimatgruppe“ ergänzte, dass die Borkener Einrichtung mit einer ähnlichen Publikation auch auf der Internetseite des „Schlesischen Museums zu Görlitz“ zu finden sei, mit dem die Heimatgruppe „Bolkenhainer Burgenland“ in Kontakt stehe. Anlässlich der Eröffnungsausstellung für einen weiteren Trakt des

„Schlesischen Museums zu Görlitz“ werden auch einige Exponate aus der Heimatstube in Borken zu sehen sein. Eine Familie habe die Dokumentation der Kontakte zu der polnischen Familie, die jetzt im Hof lebe, aus dem man 1945 ausgewiesen wurde, in Wort und Bild für die Ausstellung zur Verfügung gestellt.

Sammlung Ostdeutsches Kulturgut

In den Katalog ist auch die „Sammlung Ostdeutsches Kulturgut“ des Kreises Borken aufgenommen. Sie wird vom Patenschaftsbüro Breslau-Land in der Kreisverwaltung Borken betreut.

Die regionalen Schwerpunkte sind vor allem Schlesien. Es sind aber auch Gegenstände aus anderen ehemaligen deutschen Ostgebieten vorhanden. Besondere Bestandswerte sind Gebetbücher, viele Fotos und Bunzlauer Porzellan. Im Kreisarchiv und im Kreismuseum in Vreden gibt es zudem eine große Sammlung an Literatur. Die Einrichtung verfügt über ein großes Bestandsverzeichnis von Kulturgütern in Privatbesitz in Karteiform innerhalb des Kreises Borken sowie über eine Ostdeutsche Bibliothek mit Schwerpunkt Schlesien (Breslau-Land).

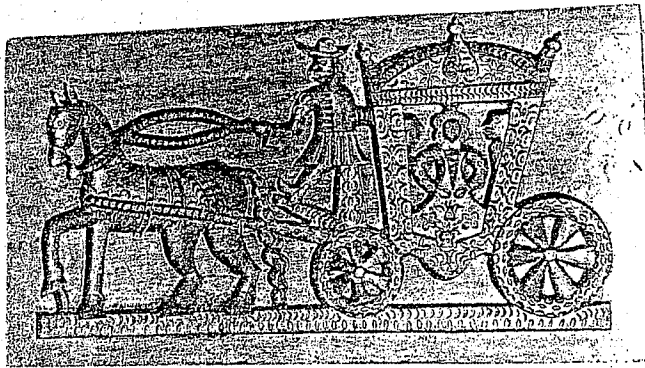
Für das Publikum ist die Ostdeutsche Sammlung in der Kreisverwaltung nur nach Voranmeldung zu besichtigen. Telefonr. 02861/82 1235 (Herr Hilbing)
e-mail: g.hilbing@kreis-borken.de

Ostdeutsches Kulturerbe : Museen – Heimatstuben – Sammlungen in Nordrhein-Westfalen, hrsg. Von Walter Engel und Hans-Jürgen Schuch – Bad Münstereifel: West –Verlag 201, ISBN – 3-929592-02-9. Der Katalog kostet 10 Euro.

BLICK IN ZEITSCHRIFTEN

Ein goldfarbener Einband

Die vierte Ausgabe 2001 der Zeitschrift „UNSER BOCHOLT“ ist mit einem goldfarbenen Einband versehen, auf dem Backmodellen abgebildet sind. Symbolisch weist der Herausgeber damit wohl auf die Advents- und Weihnachtszeit hin, denn in der Zeitschrift sind einige besinnliche Geschichten und Gedichte zu den Festtagen abgedruckt. Bäcker- und Konditormeister *Josef Schröder* stellt den „Spekulatius“, das winterliche Gebäck, seine Entstehung und Bedeutung und zahlreiche Backmodelle vor, die früher für die Form des lecker schmeckenden Gebäcks Verwendung fanden. Im Gegensatz dazu, drehen sich heute metallene Walzen über den Teig, lesen wir.



Model: Hochzeitskutsche



Hauptmann von Köpenick

Karl Heinz Janzen setzt seine Reihe über Spaziergänge an den heimischen Flüssen mit dem Bericht „Ahauser Aa und Dinkel“ fort. Er hat auch eine Geschichte aus dem Niederländischen übertragen, die den Titel „Das glückbringende Licht“ trägt.

Egon Reiche hat eine „Arkaden-Ballade“ in Bokelts Platt geschrieben, in der die Vorgeschichte für die Entstehung von Einkaufszentren – den ‚Inkoopstempeln‘ - beschrieben wird. Er beschäftigt sich dann mit ihrer Architektur, Geschäftigkeit, den verschiedenen Angeboten und dem Käuferverhalten.

Frank Enk schildert die ‚positiven‘ Eigenschaften des Gewächses Quecke, die für uns zu den gefürchteten

Unkräutern im Garten und auch auf dem Feld gehört. Beim Studieren des Beitrages erfährt man, dass die Quecke eine Verwandte des Weizens ist. In Hungerjahren haben die Menschen ihr Korn zu Brot verbakken. Es gibt auch zahlreiche Sprichwörter in der niederdeutschen Sprache zu diesem Gewächs. Frank Enk schreibt unter anderem den Ausspruch; „He (Se) haw good Quecken an de Föte“. Damit wird angedeutet, dass die Person ‚reich‘ ist.

In einem längeren Beitrag untersucht Dr. Udo Wörfel „Die Beziehungen der Familie Diepenbrock zu deutschen Dichtern der Romantik.“

Gemeinsam mit Mitgliedern des Plattdeutschen Krings und niederländischen Heimatfreunden hat Werner Sundermann das „Aalied“, das Lied vom Rhein und das Gedicht: „De Deeling van de Ärde“ ins Hochdeutsche übersetzt. Er griff dabei auf eine Veröffentlichung von Dr. Udo Wörfel in UNSER BOCHOLT Ausgabe 4/2000 zurück, der sich mit dem Lebensweg von Professor August Franz Schmölders (1809 – 1880), eines Zeitgenossen von Melchior von Diepenbrock unter der Überschrift „Ne Bokeltsen Junge als Professor der Orientalistik in Breslau.“ Melchior von Diepenbrock hat als Nachruf für Professor Schmölders das Gedicht „De Deeling van de Ärde“ ausgewählt, welches der Dichter Bernhard von Diepenbrock verfasst hat, Datum 1. September 1869.

Im Heimatbrief Nr. 158/April/Mai 2001 ist das nachzulesen. Es ist auch die erste Strophe des „Aaliedes“ abgedruckt worden.

„Rund um die Hohenhorster Berge“ heißt die Überschrift eines von Werner Sundermann und Georg Letschert geschriebener Artikel. Beide Autoren sind Mitglieder des Archäologischen Arbeitskreises im Verein für Heimatpflege Bocholt e.V. Sie erläutern in ihrem Beitrag eingehend die „Geschichte und Archäologie im Gebiet der Hohenhorster Berge, des Degelings-Eschs, im Bereich der Bocholter Aa und des Aa-Sees sowie der Winkelhauser Berge. Karten, Zeichnungen und zahlreiche Fotografien erläutern optisch den Text.

In bewährter Weise hat Wolfgang Tembrink wieder die Chronik des Bocholter Raumes vom 1. Juli bis 30. September 2001 zusammengestellt.

Die Zeitschrift UNSER BOCHOLT erscheint viermal im Jahr. Herausgeber ist der Verein für Heimatpflege Bocholt e.V. Man kann die Zeitschrift abonnieren, erhält sie als Einzelheft in allen Buchhandlungen und im Stadtmuseum an der Osterstraße.

Anschrift der Schriftleitung: Stadtarchiv Bocholt, Münsterstraße 76, 46397 Bocholt, Telefonnr. und Fax: 02871/953 347.

Lieder und Plaudereien auf Plattdeutsch



Der Verein für Heimatpflege Bocholt e.V. hat zur Ausgabe 4/2001 seiner Zeitschrift UNSER BOCHOLT eine CD mit „Liedern, Balladen, Geschichten und Gedichten auf Plattdeutsch“ beigelegt. Der „Bokeltse Junge Willi Richter“ hat das musikalische Werk seiner ‚Heimat‘ gewidmet. Zu dieser CD-Beilage erscheint eine Lebensbeschreibung von Willi Richter als erster Bericht in der Zeitschrift.

Auf der CD ist als Eingangsmusik der ‚Kunterdanz Nr. 2‘ zu hören. Es folgt ‚Frau, goah nao’n ‚Schorstejn‘ und zwischendurch plaudert Willi Richter aus seinen und den früheren Lebensverhältnissen in Mundart. Er begibt sich auch auf eine musikalische Weltreise und erzählt davon in der typischen Landesfolklore. Schottland, Paris, Buenos Aires, Russland und Sizilien sind die Ziele. Von Bayern aus kehrt er zurück in die Heimat und erinnert an ‚de Osterpurte‘. Kindheitserinnerungen werden in dem Lied ‚Wor kümp dat van‘ wach. In weiteren Liedern, Balladen und Erzählungen in plattdeutscher Sprache klingen viele Erinnerungen an die Bocholter Heimat an, die dem Bocholter Liederbuch entnommen sind, das der *Plattdeutsche Kring im Verein für Heimatpflege* zusammengetragen hat.

Die CD vermittelt eine heitere, manchmal sentimentale Stimmung. Willi Richter spricht mit seinem Werk, seiner Spielweise und Interpretation Herz und Gemüt an. Mit den plattdeutschen Beiträgen möchte er dazu anregen, die geliebte Heimatsprache lebendig zu erhalten.

Sonderangebot – Zeugnisse ihrer Zeit

Die Zeitschrift UNSER BOCHOLT des *Vereines für Heimatpflege e.V.* hat für ihre Abonnenten die Restauflage des Bandes „Zeugnisse ihrer Zeit“, geschrieben von Eduard Westerhoff, erwerben können. Es sind

Dokumente zur Stadtgeschichte mit einem Überblick und Quellenfaksimiles von 1850 – 1918.

Zum Vorzugspreis von 5.11 Euro kann das Buch im Stadtarchiv erworben werden. Muss es verschickt werden, kommen Portokosten dazu.

Dankadresse an Alstätter Bevölkerung

In dem zu Weihnachten erschienenen „Alstätter Familienblatt“ dankt der *Heimatverein Alstätte e.V.* der Alstätter Bevölkerung für ihre aktive Mitwirkung und Unterstützung, auch finanzieller Art, bei der Ausgestaltung der 850 Jahrfeier des Dorfes, der Renovierung und Einrichtung des Heimathauses „Högers Hus“ und bei den zahlreichen Festveranstaltungen im Jahre 2001. Ohne die zahlreichen helfenden Hände wären die vielen Aufgaben nicht zu bewältigen gewesen, schreibt der Heimatverein in seiner Dankadresse.

In dem Familienblatt wird Rückschau gehalten auf die vielen Ereignisse im Jubiläumsjahr. Nicht nur die 850-Jahrfeier, die Einweihung von Högers Hus, das 350jährige Bestehen der Allgemeinen Bürgerschützen-Gesellschaft, sondern auch die Jubiläen von Kindergärten, das 75jährige Bestehen der Kolpingsfamilie finden rückblickend ausführliche Erwähnung, sondern auch Klassentreffen, sportliche Veranstaltungen, Standesamtsnachrichten und örtliche Ereignisse zwischen September bis Anfang Dezember 2001.

Die interessierten Leserinnen und Leser erfahren, dass der „Galtenbülden im Zusammenwirken zwischen der Salm-Salmschen Forstverwaltung, dem Heimatverein und holländischen Freunden neu gestaltet werden soll. Hier war in historischen Zeiten ein Grabhügelfeld, der sogenannte Hessenweg verlief hier und überquerte die niederländische Grenze und hier war einmal eine Hinrichtungsstätte. Der ehemalige Kreisheimatpfleger Ludger Schulze Spüntrup hat eine Konstruktionszeichnung erstellt, die auf Angaben aus dem Mittelalter beruht. Jetzt werden zunächst die notwendigen landschaftlichen Maßnahmen durchgeführt. Der Heimatverein ist für die Gestaltung noch auf der Suche nach einem größeren Wagenrad.

Das Ehepaar Josefa und Fritz Gerwing-Haarboom übergab dem Heimatverein als Dauerleihgabe jetzt gesammelte Zeitungsausgaben der „Westfälische Tageszeitung“ (Zeno-Zeitung) aus den Jahren 1939 bis 1944. Fast lückenlos sind nicht nur der Mantel der Zeitung, sondern auch die Lokalseiten vorhanden. Für den Heimatverein sind die 1 700 Exemplare wichtige Dokumente für das Vereinsarchiv. Nach und nach soll die neue Archivquelle nun durchgearbeitet werden. Dafür sucht der Heimatverein noch interessierte Mitarbeiter. Mit dem Kulturamt der Stadt Ahaus wird jetzt über eine sachgerechte Lagerung gesprochen.

Die Alstätter Bürger *Rosing* und *Stöcking* beklagen in einer Leserzuschrift den nicht fachgerechten Umgang bei Baumschnitten auf öffentlichen Flächen durch Mitarbeiter des Gartenamtes der Stadt Ahaus. Sie schildern an Beispielen, wie Bäume zu „Krüppeln“ durch Beschneiden wurden und nennen sie „Baumruinen“. Sie wünschen sich einen naturgerechten Umgang mit Bäumen, Wallhecken und Sträuchern auf den öffentlichen Flächen.

Herausgeber des Familienblattes ist der Heimatverein. Zum Redaktionsteam gehören Tanja Sicking, Joseph Hartmann, Toni Winter, Alfons ter Huurne, Willy Brunner und Frank Hörst.

Zukunftsvisionen in Schöppingen

Die Rathausnachrichten der Gemeinde Schöppingen für das Jahr 2001 zielt ein neues Deckblatt. Es ist in den Farben Blau und Gelb gehalten. Am unteren Rand ist ein Teil der Weltkugel abgebildet mit Darstellungen aus der Historie, der Wirtschaft, dem Handwerk, der Kultur und Kunst und dem alltäglichen Leben von Schöppingen. In der Mitte prangt das „schreitende Schaf“ aus dem Gemeindewappen. Das Gemeindewappen geht auf ein altes Siegelbild zurück. Ein Siegelstock aus dem 16. Jahrhundert ist noch vorhanden. Das Schaf soll den falsch gedeuteten Ortsnamen (Schaöp = Schafe) versinnbildlichen. Über der Tür des alten Rathauses ist ein Schaf in einem steinernen barocken Ovalschild dargestellt. (Quelle Kreis Borken) Auf der Seite 4 der Nachrichten ist das gesamte neue „Logo“ der Gemeinde zu sehen: eine Weltkugel, die im Firmament von Sonne, Mond, Sternen und einem Sender umkreist wird. Es stellt symbolisch die Zukunftsvisionen, das zukunftsorientierte Marketing von Schöppingen dar. Das werbewirksame Motto heißt



Neues Logo von Schöppingen

„Ab in die Mitte! Die City Offensive NRW 2001 in Schöppingen.“

Dieses Projekt, an dem sich auch das Künstlerdorf beteiligte, wurde vom Land mit DM 50 000.- bezuschusst. Es fanden Ausstellungen, Werbeveranstaltungen statt, an denen sich Schulen, Bürger, Betriebe, der Kulturring, der Heimatverein, der Hegering, die Landwirtschaft und Wirte beteiligten.

Während der von der Bevölkerung gut besuchten Veranstaltungen wurde auch die neue Museumsscheune für landwirtschaftliche Geräte im Künstlerdorf eingeweiht. Hier wird wertvolles Kulturgut für die Nachwelt erhalten und aufbewahrt. Auch hierbei wirkte der *Heimatverein Schöppingen* aktiv mit.

In seinem Grußwort stellt *Bürgermeister Josef Niehoff* die wichtigsten Ergebnisse der Gemeindepolitik im letzten Jahr dar und blickt auch in die Zukunft. Bei den Aktionen „Ab in die Mitte“ hat die Gemeinde Schöppingen „ihre Weltoffenheit und Zukunftsorientiertheit“ erfolgreich unter Beweis gestellt, schreibt der Bürgermeister. Ein starkes Kompliment für Schöppingen. Wir lesen: „Hier gilt das alte Sprichwort, sich regen bringt Segen“. Der Bürgermeister stellt das ehrenamtliche Engagement zahlreicher Bürgerinnen und Bürger heraus und dankt allen, die in der Gemeinde mit anfangen.

Die innere Gestaltung der Seiten der Rathausnachrichten und das Schriftbild sind verändert worden. Das Heft ist übersichtlicher und besser lesbar geworden. Was sich im Lauf des vergangenen Jahres auf allen Gebieten des gemeindlichen Lebens ereignet hat, kann man in zahlreichen Beiträgen nachlesen.

Buchvorstellungen – Neuerscheinungen

Erschienen ist ein Routenführer zur „Vechtetal-Route“, der in der Gemeindeverwaltung erhältlich ist. Dazu wird folgendes geschrieben: „Die 15 an der Vechte liegenden deutschen und niederländischen Gemeinden sind seit einigen Jahren dabei, das Vechtetal mit seinen wertvollen landschaftlichen und natürlichen Qualitäten als Erholungs- und Touristikgebiet zu erschließen und zu vermarkten. Die Erschließung und Beschreibung ist nun abgeschlossen. Von der Quelle bis zur Mündung der Vechte in das Zwarte Water führt ein ca. 200 km langer Rad- und Wanderweg auf bereits vorhandenen Straßen und Wegen entlang der Vechte. Sein Verlauf führt immer wieder an ihre Ufer und überquert oftmals selbst die Vechte. Die Euregio hat dieses grenzüberschreitende Projekt Vechtetal-

Route“ gefördert und mitfinanziert. Mittlerweile wurde die Vechte-Route fertiggestellt und durch die Bürgermeister offiziell eröffnet.“

Der Routenführer enthält die gesamte Routenbeschreibung, Übernachtungsmöglichkeiten und Sehenswürdigkeiten. Der Führer mit der Radkarte ist in der Informationszentrale der Gemeindeverwaltung zum Preis von 10,23 Euro zu erhalten.

Zusätzlich ist ein Bildband mit dem Titel „Die Vechte von der Quelle zur Mündung“ erschienen. Dieser Fotoband spiegelt in seinen Aufnahmen die Eigenart der Vechtetal-Landschaft wider und zeigt Fotos von Sehenswürdigkeiten in den einzelnen Vechtegemeinden auf niederländischer und deutscher Seite.

Der Bildband ist ebenfalls in der Gemeindeverwaltung zu kaufen: Preis 12,78 Euro.

Eine Neuerscheinung ist das Buch „Eggeroder Geschichte(n) 1151 – 2001. Das Buch ist anlässlich des 850jährigen Jubiläums von Eggerode erschienen. Die Historikerin Dr. Sigrun Brunziek hat aus diesem Anlaß in zweijähriger Arbeit die Geschichte Eggerodes in systematischer Form aufgearbeitet und zahlreiche bislang unbekannte Dokumente zur Ortsgeschichte zusammengetragen. Preis 15,- Euro.

Das Buch „Wachsen und Werden der Schöppinger Betriebe“ – Geschichte und Realität – geschrieben von Gemeindedirektor a.D. Hans Dillmann, haben wir im letzten Heimatbrief Nr. 161/Okttober/November 2001 vorgestellt. Preis 7,50 Euro.

Beide Neuerscheinungen sind ebenfalls im Rathaus erhältlich.

Restexemplare gibt es dort ebenfalls und zwar:

Diesseits der Baumberge – Schöppinger Geschichte(n) 1914 – 1960, 9,- Euro.

Geschichtsbuch zur 1150-Jahr-Feier von Schöppingen, 15,- Euro.

Broschüre zur Kunstroute Haaksbergen-Ahaus-Schöppingen, inklusive Faltblatt, 2,50 Euro.

Flurnamenbuch der Gemeinde Schöppingen, 9,50 Euro.

Überarbeitet wird jetzt die neue Stadtinformation, in der viel Wissenswertes über Schöppingen nachzulesen ist.

In mehreren Einzelberichten wird die Chronik der Eggeroder Festtage anlässlich des Dorfjubiläums im August 2001 festgehalten. Abgedruckt ist auch die Rede des Journalisten Dieter Thoma, der eine persönliche Beziehung zu Eggerode hat.

Berichtet wird auch über das 200jährige Jubiläum des Hevener Schützenverein 1801 – 2001.

Aus dem Deutschen Freundschaftskreis Breslau

Der Blick in die letzte Ausgabe des „Niederschlesischen Informationsblattes“ der Zeitschrift der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Breslau – auch Deutscher Freundschaftskreis genannt – zeigt, welche positive Veränderung sich für die deutsche Minderheit seit der Öffnung des „eisernen Vorhangs“ in Polen aufgetan hat. Die Möglichkeiten der Teilhabe am öffentlichen und kommunalen Leben, die Ausrichtung kultureller und sozialer Veranstaltungen und die Reisefreiheit haben die Aufgabenfülle des Freundschaftskreises erheblich ausgeweitet.

Die Berichterstattung über die verschiedenen Ereignisse und Veranstaltungen spiegelt diese Öffnung wider. Die Wirkungsmöglichkeiten sind für die dort lebenden Deutschen vielfältiger geworden. Für die Polen, die dem gemeinsamen Europa eines Tages angehören wollen, ist es wichtig und notwendig, sich der geschichtlichen Wahrheit zu stellen. Die polnische und deutsche Geschichte wird inzwischen ehrlicher aufgearbeitet. Nur auf diesem Weg ist der Brückenschlag zwischen beiden Völkern möglich. Junge polnische Wissenschaftler arbeiten die Geschichte auf, veröffentlichen Ergebnisse in Schriften und Büchern. Darüber wird in den Informationsblättern häufig berichtet.

In der letzten Zeitschrift Nr. 3 Juli bis September 2001, die uns jetzt vorliegt, wird über Jubiläen von öffentlichen Einrichtungen informiert. Wir erfahren zum Beispiel, dass das Breslauer Opernhaus 160 Jahre alt ist, das dortige Elektrizitätswerk seinen 100. Geburtstag feiert, die Seiler-Klavierwerke 150 Jahre bestehen. Berichtet wird über die Friedenskirchen in Jauer und



Die Johannes-Nepomuk-Kirche im Scheitniger Park

Schweidnitz und über die Turmuhr der St. Elisabeth-Kirche in Breslau.

In einer neuen Reihe werden „Landstädte in Schlesien“ vorgestellt, diesmal ist es Neumarkt. Hans Knopik schreibt über die „Geschichte des Scheitniger Parks in Breslau“, die bis in das 18. Jahrhundert zurückreicht. Berichtet wird über zahlreiche Veranstaltungen, Reisen, Ausstellungen, Wallfahrten nach Albendorf und Wartha und Kinderfreizeiten, die auch in Deutschland stattfanden.

Der Deutsche Freundschaftskreis ist auf finanzielle Hilfe angewiesen, zahlreiche Freunde aus Deutschland unterstützen ihn mit Spenden, mit denen auch den Sozialschwachen geholfen wird. Dafür bedankt sich der *Vorsitzende des Freundschaftskreises Friedrich Petrach* sehr herzlich. Das Informationsblatt wird aus Mitteln des Generalkonsulates der Bundesrepublik Deutschland in Breslau (Wroclaw) gefördert.

Für jeweils zwei Jahre ist eine Kulturassistentin im Büro der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft tätig, die vom ifa-Institut in Deutschland finanziert wird. Der Katharina Hoffmann folgte nun Melanie Kretschmer, die in Köln Germanistik, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaften und Ur- und Frühgeschichte studiert hat. Die Kulturassistentinnen kümmern sich um die Jugendarbeit, den Kulturaustausch, Bildungsfahrten, die Vertiefung deutscher Sprachkenntnisse, veranstalten Wettbewerbe, zuletzt zum Beispiel zu dem Thema „Deutschlandbilder“, an dem sich auch zahlreiche junge polnische Schülerinnen und Schüler beteiligt haben. Es wird vom Deutschen Freundschaftskreis zu Lyrik- und Konzertveranstaltungen eingeladen. Der Teilnahmeerfolg ist sehr erfreulich.

Patenschaftstreffen im August 2002

Für die Bundesheimatgruppe Breslau-Land gibt ihr *Vorsitzender Wolfgang Geppert* aus Aisdorf im Breslauer Kreisblatt vom 17. Dezember 2001 bekannt, dass das nächste Bundesheimattreffen am 17. und 18. August 2002 im Borkener Vennehof stattfinden wird. Ausrichter ist der Kreis Borken, der Patenschaftsträger der Bundesheimatgruppe ist und eine offizielle Patenschaft zu dem neuen Kreis Wroclaw (Breslau) unterhält. Wolfgang Geppert hofft wieder auf eine rege Teilnahme der Landsleute aus Breslau und dem frühen Kreis Breslau.

Schlesisches Museum in Görlitz

In dem Informationsdienst des Bundes der Vertriebenen „Deutscher Ostdienst“, Ausgabe vom 14. Dezember 2001, steht ein Bericht über die Eröffnung des Schlesischen Museum in Görlitz. Zu lesen ist: „Das

nach aufwendiger Sanierung das kleinere der beiden Museumsgebäude, das Haus zum Goldenen Baum am Untermarkt der Öffentlichkeit übergeben wird.“ Die erste Ausstellung läuft unter dem Titel „Auf der Suche nach Schlesien“. Es werden wesentliche Objekte aus der Museumssammlung gezeigt. Sie stellen zunächst einen Hinweis auf die geplante ständige Ausstellung in den Sälen des benachbarten Schönhofs dar, heißt es in der Veröffentlichung.

Wie wir vom *Vorsitzenden Hans-Jochen Meier des Bolkenhainer Burgenlandes* erfahren haben, sind aus der Sammlung der Bolkenhainer Heimatstube auch wichtige Dokumente dem Görlitzer Museum leihweise überlassen worden.

Nr. 20 der Wüllener Heimatblätter

Der *Heimatverein Wüllen e.V.* hat im Dezember 2001 zum 20. Mal die „Wüllener Heimatblätter“ herausgegeben. Auf 40 Seiten erfahren die Leserinnen und Leser viel Interessantes aus der Vergangenheit und Gegenwart der Gemeinde Wüllen. Die Heimatblätter stellen wichtige Nachschlagewerke für die kommenden Generationen dar, so wie sie für die heutige Bevölkerung bereits hoch interessant sind, weil sie Auskunft geben über die Standesamtsnachrichten vor 100 Jahren.

Aussagekräftig für die soziale Struktur in Wüllen vor 100 Jahren sind die den Standesamtsnachrichten beigefügten Angaben über Berufe und Anschriften der Eltern der Neugeborenen. Bei Trauungen sind neben diesen Angaben auch die Eltern der Brautleute genannt, ebenso sind bei den Verstorbenen auch die Eltern angegeben. Daraus kann sich der heute und zukünftig Forschende ein Bild von dem damals in Wüllen ansässigen Personenkreis machen. Viele der Nachkommen wohnen heute noch in dem Dorf, das kann man an den Nachnamen feststellen. Einige der Berufsbezeichnungen gibt es heute noch, viele sind aus dem Vokabular verschwunden. Wer sagt heute noch Zeller, Leibzüchter, Ackerer, Polizeidiener oder Handelsmann?

Der *Vorsitzende des Heimatvereins Hubert Feldhaus* und das *Vorstandsmitglied Hermann Harpers* haben die Register zusammengetragen. Einige Fotografien und Totenzettel illustrieren die Standesamtsnachrichten.

Die Leserin und der Leser erfahren in einer Notiz von dem damaligen Pfarrer Emmerich Welsing, der von 1864 – 1884 Pfarrer in Wüllen war, dass vor 130 Jahren das Querschiff der Kirche eingeweiht worden ist. Im Jahre 1870 hatte man mit dem Abriß des alten Chores begonnen. Eine Fotografie von 1950 zeigt das

Innere mit dem damals neugotischen Altar, der bei der Renovierung in den 1950er Jahren beseitigt wurde. Zwei Beiträge sind Pater Engelbert Rehling OMI gewidmet, seinem Leben, Wirken, den Verhaftungen und seiner Arbeit in der Volksmission, die er nach 1945 trotz angeschlagener Gesundheit fortsetzen konnte. Pater Rehling hatte 1941 in Wüllen die Vertretung von Vikar Kemper übernommen, der zur Wehrmacht eingezogen worden war. *Wilhelm Elling und Michael Rademacher* haben den Lebensweg nachgezeichnet.

Den „Bericht des Landrats Gustav Gärtner (1882 – 1895) über die Lage der Industrie im Kreis Ahaus“ hat *Wilhelm Elling* aus Vreden in einer Umschrift wiedergegeben. Zu Beginn der Ausführungen heißt es: „Als industrietreibende Orte des diesseitigen Kreises kommen hauptsächlich die Städte Gronau mit Kirchspiel Epe, Ahaus, Stadtlohn und Vreden in Betracht und nehmen unter diesen Gronau mit Kirchspiel Epe und Ahaus, welche an der Eisenbahn gelegen, den ersten Rang ein. Abgesehen von Hausindustrie, welche in Nienborg, Heek, Schöppingen und Legden neben Ackerbau betrieben wird, muß die Bevölkerung des Kreises als eine vorwiegend Ackerbau treibende bezeichnet werden. Im Allgemeinen ist ein bemerkbares Aufblühen der Industrie in den an der Eisenbahn gelegenen Orte zu constatieren, während in den übrigen 13 bis 16 km von der Bahn entfernt liegenden Orten naturgemäß der Stillstand, wenn nicht ein Rückgang eintritt, weil wegen ungeeigneter Arbeitskräfte, bedingt durch niedrige Arbeitslöhne sowie erhöhte Transportkosten diese entfernt von der Bahnverbindung gelegenen Etablissements in Bezug auf Leistungsfähigkeit sehr beschränkt werden.“ Die weiteren Ausführungen geben einen interessanten Einblick in das damalige Angebot an verschiedenen Firmen, Industrie- und Handwerksbetriebe und die Arbeitsmöglichkeiten der Bevölkerung.

In Plattdeutsch ist das Gedicht „De hilligen dreij Könige“ abgedruckt. Die Geschwister *Agnes und Maria Frankemölle* haben es 1957 und 1960 vorgetragen. Sie können es heute noch auswendig. *Brigitte Winkelhaus* hat es für die Nachwelt schriftlich festgehalten.

Wie in jedem Heimatblatt gibt *Marlies Wenzel* die Jahresereignisse von November 2000 bis Oktober 2001 in plattdeutscher Sprache unter der Überschrift „Hier steht swatt up witt, wat't ganze Jaahr van Wüllen in de Zeitung te läsen giff“ wieder.

Außer den schon Genannten haben *Elke Frankemölle, Hermann Frankemölle und Norbert Stöcker* in der Redaktion mitgearbeitet.

„Heek machte gewaltig auf“

In Heek und Nienborg gab es im vergangenen Jahr zum ersten Mal eine Gewerbeschau unter dem Motto „Heek macht auf“. In dem Heimat- und Rathauspiegel Ausgabe 45/Dezember 2001 wird darüber sehr positiv berichtet. Zu lesen ist: „Die Gewerbetreibenden der ganzen Gemeinde machten tatsächlich auf – und zwar gewaltig. Gut ein Jahr nachdem der Gewerbeverein die Initiative ergriff und beschloß, in Heek und Nienborg eine Gewerbeschau zu veranstalten, präsentierte die örtliche Wirtschaft sich und ihre Leistungen. Die Gewerbeschau motivierte alle. Bis zuletzt bemühten sich die teilnehmenden Firmen, ihr Unternehmen von der besten Seite zu zeigen. Bei strahlendem Sonnenschein zog es dann zigtausende Besucher aus der ganzen Region in die Dinkelgemeinde, um sich von der Leistungsfähigkeit der heimischen Wirtschaft zu überzeugen. Das Ergebnis übertraf die kühnsten Erwartungen: In allen Gewerbegebieten nahmen die Betriebe teil und öffneten ihre Pforten. Zentraler Anlaufpunkt war die Aktionsfläche in der Stroot. Dort präsentierten sich in einem großen Zelt neben einem Stand der Gemeinde, der Wirtschaftsförderungsgesellschaft des Kreises und dem AIW zahlreiche Betriebe, Banken und andere Dienstleister. Auch die Feuerwehr hatte ihre Türen geöffnet. Neben der musikalischen Umrahmung durch den Musikverein und Aktionen für die Kinder bot die Stroot auch alles an kulinarischen Köstlichkeiten, was das Herz begehrt.“ *Bürgermeister Dr. Kai Zwicker* gibt Heek und Nienborg als Wirtschaftsstandort und dem weiteren Ausbau der Infrastruktur in der Dinkelgemeinde gute Zukunftschancen. In seinem Grußwort an die Bevölkerung bringt er zum Ausdruck, dass Heek und Nienborg auf einem guten Weg dahin sind. Er kündigt an, dass sich weiterhin in der Gemeinde viel bewegen wird.

Fremdenverkehr nach Strönhof

Seit mehreren Jahren gibt es Überlegungen, ob der Bereich des Strönhofes, konkret im Bereich der Entsandungsfläche des Kalksandsteinwerks Borgers, nicht auch irgendwie touristisch genutzt werden könnte. Fremdenverkehr und Tourismus sind in der Gemeinde von eher untergeordneter Bedeutung. Zwar gibt es in der Gemeinde durchaus Sehenswertes, wie etwa die Burg oder die Mühle in Nienborg, den Kapellenbereich in Ahle oder die Kirche St. Ludgerus in Heek. Übernachtungsmöglichkeiten sind aber mit Ausnahme einzelner privater Vermietungen nicht vorhanden. Es gibt kein Hotel und keine Pension.“

Nach vielen Überlegungen im Laufe der letzten Jahre über eine eventuelle Freizeitnutzung des Strönhofes

soll nun die Öffentlichkeit einbezogen, die Planung ‚transparenter‘ gemacht werden. In der abschließenden Betrachtung im Rathauspiegel lesen wir: „Keiner soll das Gefühl haben, es sei bereits irgendetwas ‚im stillen Kämmerlein‘ beschlossen worden. Dabei werden die Ideen, Bedenken und Vorschläge der Bürgerinnen und Bürger, wie auch der direkt Betroffenen unmittelbar in die Entscheidungsfindung mit einbezogen. Sollte man tatsächlich eine bestimmte Freizeitnutzung in Erwägung ziehen, so geht dies nur mit einer möglichst breiten Akzeptanz in der Bevölkerung. Das Thema ist spannend und wird sicherlich auch die kommunalpolitische Landschaft in 2002 maßgeblich mitbestimmen!“

In dem Rathauspiegel ist auf 72 Seiten nachzulesen, was sich im vergangenen Jahr in Heek, Nienborg und den anderen Ortsteilen im kommunalen, kulturellen, schulischen Bereichen und in den Vereinen getan hat und für die Zukunft geplant ist.

„Denkmäler des Glaubens“

Im Heimatspiegel ist in einem viele Seiten umfassenden Beitrag von *Pfarrer Josef Leyer* nachzulesen, wie viele Wegekreuze, Missionsstationen, Kreuzigungsgruppen, Bildstöcke, Kapellen, Statuen und Kriegerehrenmale es in Heek, Nienborg, Ahle, Averbek und Wichum gibt, wann sie errichtet, von welchem Künstler gestaltet worden sind und wie heute ihre Beschaffenheit ist. *Pfarrer Josef Leyer* schreibt zu Beginn seiner Ausführungen: „Wer als Fremder ins Münsterland kommt, dem fallen die vielen Wege-Stationen auf. Es sind Bildstöcke, Wegekreuze und Kapellen, die an Feldwegen, in Ortschaften und an Bauernhöfen anzutreffen sind. Diese Stationen sind ‚Denkmäler des Glaubens‘. Man hat sie genannt ‚steingewordene Stoßseufzer und Gebete‘, ‚Fürsprecher unter freiem Himmel‘ oder ‚Ausdruck der gläubigen Volksseele‘. Jedes dieser Denkmäler hat seine eigene Geschichte.“ Diese ‚eigene‘ Geschichte erzählt der Autor in ausführlicher Weise. Er erwähnt dabei die Volksfrömmigkeit, die aus der Aufstellung all dieser Denkmäler spricht. Mit dieser zeitaufwendigen Forschungsarbeit hat der Heeker Pfarrer für die gemeindliche Heimatpflege eine wertvolle Arbeit geleistet, die hoch eingeschätzt werden muß.

In weiteren Beiträgen schreibt der Pfarrer über das Wirken des früheren Kirchenschweizers *Bernhard Gausling* und „Von der Kanzel über die Bütt zum Ambo“. In Heek wird seit 75 Jahren durch die Feuerwehr die Tradition des Nikolausbrauchtums ausgeübt. Im Jahre 1926 gab es den ersten Nikolausumzug. *Pfarrer Josef Leyer* hat über den Brauch in den 75 Jahren einen aufschlussreichen Bericht geschrieben.

Eisenbahn – Zeichen des Fortschritts

Dr. *Joseph Schwieters* aus Münster hat unter der Überschrift „Geliebten ist ein Radweg“ das Zeitalter der Eisenbahn in Heek und Nienborg beschrieben. Zu Beginn seiner Ausführungen heißt es: „Am 11. Dezember 1899 erteilte Kaiser Wilhelm II. der westfälischen Landeseisenbahn in Lippstadt die Konzession für den Bau der ‚Westfälischen Nordbahn‘ von Burgsteinfurt nach Borken mit Anschlussbahn nach Stadtlohn-Vreden. Von der Konzessionserteilung bis zur Inbetriebnahme dauerte es nur 2 Jahre und 9 Monate. Schon am 30. September 1902 rollte ein festlich geschmückter Extrazug mit ausgesuchten Festgästen von Burgsteinfurt nach Stadtlohn u.a. mit Halt am Bahnhof Nienborg-Heek.“ Weiter lesen wir: „Euphorisch wurde die Eisenbahn als Zeichen des Fortschritts gepriesen. Sie galt als Symbol für künftigen Wohlstand. Mit der Eisenbahn war ein neues Zeitalter angebrochen, das ungeahnte Möglichkeiten für die Zukunft bot. Die Nordbahn wurde damals in unserer Gegend als Jahrhundertwerk angesehen.[] Hätte damals jemand die heute bekannteren Fakten vorauszusagen gewagt, so wäre vermutlich ein Sturm der Entrüstung losgebrochen.“

Dr. Joseph Schwieters beschreibt den eigentlichen Niedergang der Nordbahn durch eine andere Verkehrsentwicklung durch das Automobil und die Lastkraftwagen. Nach der Stilllegung der Strecke wurden in späteren Jahren die Schienen entfernt und ein Radweg angelegt. Dieser Radweg ist neben dem ehemaligen Bahnhofsgebäude das einzige, was in Heek von dem Jahrhundertwerk Nordbahn übrig geblieben ist. Eine Fotografie zeigt den heutigen Radweg auf dem ehemaligen Bahndamm. Veröffentlicht ist das 70 Jahre alte Gedicht „De Vöürgeschichte van de Nordbahn“ von *Heinrich Schwieters*, das der Autor ins Hochdeutsche übertragen hat.

Dies und das aus der Heimatgeschichte

Bruder Martin M. Büning stellt in seinem Beitrag den Orden der Serviten (Diener Mariens) OSM vor, der in den Jahren 1233 – 1245 in Florenz gegründet worden ist. Im nächsten Heimatspiegel möchte er die Entstehung und Geschichte der Diener Mariens in Deutschland darstellen.

Martin Mensing informiert ausführlich über die Geschichte des SC Rot-Weiß Nienborg, der am 8. Mai 1923 gegründet worden ist. Der Fußballclub konnte nun sein drittes Spielfeld im Eichenstadion Nienborg einweihen.

Der Vorsitzende des Heimatvereins Nienborg Bernhard Kock geht der Geschichte der Ansiedlung von Josephsschwestern nach, die vor 80 Jahren – am 29. April 1921 – nach Nienborg kamen und dort bis 1959 ihren Dienst taten und hochgeschätzt wurden. Bernhard Kock schreibt, dass das Wirken der St. Josephsschwestern noch heute von den damaligen Zeitzeugen gelobt wird. Sie wirkten in der Krankenpflege und nahmen Erziehungs- und Bildungsaufgaben wahr. Das Josephshaus lag an der ehemaligen Gartenstraße, heute ist dort die Landesmusikakademie.

Aus „Chronik des Reitervereins St. Georg Heek-Nienborg e. V.“ erfahren die Leserinnen und Leser Einzelheiten vom Vorsitzenden Friedrich Jasper und über den SC Ahle 1973 e.V. von Bernhard Bockhold und Bernhard Böwing. Die beiden in ihren Gemeinden angesehenen Vereine leisten wertvolle Arbeit auf dem Gebiet des Sports und für die Gemeinschaft. Der Bericht über den SC Ahle schließt mit dem Satz: „Ziel des SC Ahle ist die Zusammenführung aller sportbegeisterten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen in der Großfamilie SC Ahle“.

Gemeindeverwaltung, die Heimatvereine Heek und Nienborg und weitere Vereine informieren im Heimat- und Rathauspiegel die Bevölkerung auf bewährte Weise umfassend über kommunale und geschichtliche Geschehnisse und beziehen dabei zahlreiche Vereine mit ein. Eine informative Lektüre, illustriert durch zahlreiche Fotografien.

WAS - WANN – WO

15. Deutsch-Niederländische Grafikbörse

Die Stadt und der Kreis Borken veranstalten vom 1. bis zum 3. März 2002 die 15. Grafikbörse in der Stadthalle Vennehof.

Die Börse öffnet am Freitag, 1. März von 15.00 bis 20.00 Uhr ihre Pforten. Offizielle Eröffnung ist um 17.30 Uhr durch Bürgermeister Rolf Lührmann.

Am Samstag und Sonntag sind jeweils von 11.00 bis 18.30 Uhr Besucherinnen und Besucher herzlich willkommen. Die Veranstalter rechnen wieder mit einer regen Resonanz.

Gezeigt werden Kunstwerke von niederländischen und deutschen Grafikern, Fotografen und Galeristen, die von einer Jury für diese Ausstellung anhand von speziellen Kriterien ausgewählt worden sind. Buchhändler bieten Bücher, Bildbände und Kataloge aus ihren Antiquariaten an.

Ausgestellt werden an über 50 Ständen serielle Grafiken in allen Techniken. Dem interessierten Publikum werden Holzschnitte, Radierungen, Kupferstiche, Lithografien, Linolschnitte, Siebdrucke und alte Grafiken (Ländkarten) präsentiert und zum Kauf angeboten. Einzelne Künstler führen an Modellen ihre Arbeitstechnik vor. Der Eintritt ist frei!

Nähere Einzelheiten sind zu erfahren beim Kreis Borken, Burloer Straße 93, 46325 Borken, Telefonnr. 02861/82 13 50, Fax: 02861/82 13 65, e-mail: t.wigger@kreis-borken.de
Internet: www.kreis-borken.de

Stadt Borken, Im Piepershagen 17, 46325 Borken, Telefonnr. 02861/93 91 06, Fax: 02861/9 39 25 3.

Flamingo Route – Fiets – en wandelgids

Die Biologische Station Zwillbrock e.V. hat jetzt einen neuen zweisprachigen Rad- und Wanderführer in Gemeinschaft mit der Stadt Vreden und der niederländischen Gemeinde Eibergen herausgebracht. Der Titel „Flamingo Route – Rad- und Wanderführer – Vreden-Zwillbrock-Eibergen – Fiets-en wandelgids“. Auf der ersten Umschlagseite heißt es dazu: „Die Flamingo-Route verbindet die Gemeinde Eibergen und die Stadt Vreden mit der Ortschaft Zwillbrock auf einer neu ausgewiesenen Natur- und Kulturlandschaftsrouten miteinander. An der Grenze in Zwillbrock und in Oldenkott vereinen sich die beiden Routenabschnitte. Dabei ist die Strecke in Vreden als Rundkurs angelegt. Start und Ziel dieses Abschnitts mit einer Länge von 39 km ist der Zentrale Omnibus Bahnhof Vreden. In Eibergen liegen Start und Ziel für 48 km direkt neben dem VVV in der Ortsmitte. Der Rundkurs von Eibergen verläuft ab dem Grenzübergang Oldenkott auf dem deutschen Teilabschnitt bis zum Knotenpunkt in Zwillbrock und von dort weiter zum Naturpark De Leemputten. Die Route kann aber auch an jedem Punkt der Strecke begonnen werden. Auf der Übersichtskarte sind empfehlenswerte Startpunkte sowie Informationspunkte und Abkürzungsmöglichkeiten eingezeichnet. Drei Wanderrouen – Kloppendiekroute – Zwillbrocker Venn-Route und Leemputtenroute können von der Fahrradroute aus in Zwillbrock bzw. im Naturpark De Leemputten erreicht werden.“

Karten geben Hinweise über die Routenführung. Artikel beschreiben Städte, Gemeinden und Dörfer, durch die die Strecke geführt wird. Durch besondere Hinweise auf Sehenswürdigkeiten, die zum Teil durch Fotografien, Kartenausschnitte und Zeichnungen dargestellt sind, wird zum Verweilen eingeladen. Hinweise gibt es auf Verkehrsvereine, Fahrradverleih, Museen, Gasthöfe und Unterkunftsmöglichkeiten. Fotografien

zeigen die Landschaft, die durchquert wird. Man schaut auf den Lebensraum von Tieren, insbesondere im Zwillbrocker Venn. Besonders beschrieben sind die „Kloppendiekroute“, das Zwillbrocker Venn, der Naturpark „De Leemputten“ und die Berkellandschaft in Eibergen. Auf einem romantischen Foto ist die „Abendstimmung im Haaksberger Venn“ auf der letzten Doppelseite in dem Wanderführer eingefangen. Der Wanderführer ist bei den Verkehrsvereinen in Vreden und Eibergen und in der Biologischen Station Zwillbrock zu kaufen.

Zeit für Zwillbrock

Auf einem Faltblatt mit der zweisprachigen Einladung „Zeit für Zwillbrock – Tijd voor Zwillbroek“ wird für das grenzenlose Natur- und Kulturerlebnis geworben. In dem Blatt sind vier Wanderwege, die Barockkirche in Zwillbrock und die Biologische Station beschrieben. Eine Übersichtskarte zeigt die Ausdehnung des Zwillbrocker Venns.

Herausgeber sind die Gemeinde Eibergen, die Stadt Vreden, die Biologische Station Zwillbrock und die Kreissparkasse Borken.

VVV Verkehrsverein Vreden e.V. Markt 6 48691 Vreden, Telefonnr. 02564/4600, Fax: 02564/ 31744
e-mail: vvv@vreden.de, Internet: www.vreden.de

VVV Eibergen, Kerkstraat 3 a, 7151 BT Eibergen, Telefonnr. 0031 545 47 19 11, Fax: 0031 545 47 62 08.

Biologische Station Zwillbrock e.V., Zwillbrock 10, 48691 Vreden, Telefonnr. 02564/9860-0
Fax: 02564/9860-29, email: info@bszwillbrock.de,
Internet: www.bszwillbrock.de

Schulmuseum in Ahaus

Am Freitag, dem 25. Januar 2002 ist in einer Feierstunde im rechten Torhaus des Schlosses Ahaus ein Schulmuseum eröffnet worden. In seiner Begrüßung würdigte der *Vorsitzende des Heimatvereins von 1902 e.V. Bernhard Heyng* die Verdienste von *Rektor i.R. Winfried Bergen*, der die Idee zu einem solchen Museum hatte. In jahrelanger Kleinarbeit hat er Lehr- und Lernmittel, Schulmöbel und vieles andere gesammelt, teilweise repariert und aufbereitet. Jetzt kann eine stattliche Sammlung präsentiert werden. Der Heimatverein ist seinem kreativen und treuen Vereinsmitglied

sehr dankbar für diesen Einsatz im Interesse des Heimatvereins.

Winfried Bergen führte die zahlreichen Gäste während der Eröffnungsfeier durch die Ausstellung.



Regelmäßige Öffnungszeiten sind dienstags bis freitags von 10.00 bis 12.00 Uhr, samstags, sonntags und feiertags von 14.00 bis 17.00 Uhr.

Nach Absprache kann man auch Sondertermine vereinbaren.

Anschrift: Winfried Bergen, Scharfland 100, 48683 Ahaus, Telefonnr. 02561/2143.

80 Ansichten aus Alt – Bocholt

Im Stadtmuseum Bocholt werden noch bis Ende Februar „80 Ansichten aus dem alten Bocholt“ gezeigt. Es sind alte, heute so nicht mehr zu sehende Bürger- und Adelshäuser. Zum Beispiel Haus Hünting, Haus von Schewen, Haus Reygers, Haus Lühl, Arbeiterhäuser und besondere Begebenheiten aus der Vergangenheit. Gezeigt werden Ansichten aus dem Bereich Handel und Gewerbe und vieles mehr, heißt es in der Ankündigung. Viele der Ansichten sind bis heute noch nie gezeigt worden.

Die umfangreiche Bildersammlung stellte freundlicherweise das Stadtarchiv zur Verfügung. Für die Ausstellung sind die Bilder vergrößert worden.

Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags von 11.00 bis 13.00 Uhr und von 15.00 bis 18.00 Uhr, donnerstags bis 20.00 Uhr.

Stadtmuseum Bocholt, Osterstraße 66, 46 397 Bocholt, Telefonnr. 02871/953 338, Fax: 02871/953 342.

Ausstellung: Rhede im Winter

Im Medizin- und Apothekenhistorischen Museum in Rhede ist bis zum Ende Februar die Ausstellung „Rhede im Winter – einst und jetzt“ zu sehen.

Auf zahlreichen schwarz-weißen Fotografien wird die Winterlandschaft in Rhede und seinen Ortsteilen gezeigt. Das frühere, später abgerissene Schloß Krechting ist ebenso zu betrachten, wie die Gudula-Kirche und das Schloß Rhede. Winterfreude – Winterplage, Schlittschuhlaufen, Schlittenfahrten, aber auch Fotos von der großen Überschwemmung im Frühjahr 1946. Die meisten Orte im Kreis Borken waren damals von dieser Katastrophe betroffen, alle Flussläufe und Bäche waren über die Ufer getreten. Krechting stand zum Beispiel ganz unter Wasser, für die Bewohner eine böse Überraschung.

Ausgestellt sind alte Schlitten. Es fehlt auch nicht St. Nikolaus. Er trägt ein altes Bischofsgewand aus Privatbesitz.

Das Rheder Museum ist im Jahre 1993 eröffnet worden. Bislang haben es 40 000 Interessierte besucht. Zahlreiche Heimatvereine aus dem Kreisgebiet haben sich dort die ständigen Ausstellungen über das Gesundheitswesen aus früherer Zeit angeschaut.

In jedem Jahr gibt es zu meist volkskundlichen und geschichtlichen Themen Wechselausstellungen. Unter der Leitung von *Gea Runte* werden die Ausstellungen vorbereitet. *Heribert Belting*, Vorsitzender des Heimatvereins Rhede e.V. ist zugleich auch Vorsitzender des Museumsvereins. Ein bewährter Mitarbeiterstab betreut das Museum während der regelmäßigen Öffnungszeiten. Nach Voranmeldungen werden Führungen angeboten.

Öffnungszeiten: dienstags bis freitags von 11.00 bis 18.00 Uhr, samstags von 14.00 bis 18.00 Uhr, sonntags von 11.00 bis 12.00 Uhr und von 14.00 bis 18.00 Uhr.

Medizin- und Apothekenhistorisches Museum Rhede, Museum für ländliches Gesundheitswesen e.V., Markt 14, 46414 Rhede, Telefonnummer und Fax: 02872/7923.

Geschichte ist mehr . . .

Die Vortragsreihe „Geschichte ist mehr - Vorträge zur Regionalgeschichte“ des Stadtmuseums und der Volkshochschule Borken wird in diesem neuen Semester fortgesetzt. Dazu heißt es im Programmheft 1. Halbjahr 2002 der VHS: „Stadt- und Regionalgeschichte spiegeln seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts in stetig wachsendem Maße auch allgemeine Fragen und Probleme der politisch-gesellschaftlichen und sozial-kulturellen Entwicklungen wider. Dies gilt - wie

die Biographie der Amalia Fürstin von Gallitzin und der von ihr geschaffene literarische Kreis von Münster - zeigen, zum einen für kulturell besonders aufgeschlossene Kreise. Es gilt in vieler Hinsicht aber auch für die breite Bevölkerung. Das wird im Münsterland erstmals ausdrücklich im Ersten Weltkrieg spürbar, in dessen Verlauf unter der Losung von der 'Heimatfront' schließlich die gesamte Gesellschaft in die Kriegsanstrengungen einbezogen wird. Was am Beispiel von Greven sichtbar wird, ist weitgehend verallgemeinbar. Es wird erst recht deutlich, im Zusammenhang der NS-Herrschaft, deren totalitärer Anspruch und menschenverachtende Politik bislang ungekannte moralisch-politische Herausforderungen auf unterschiedlichen Gebieten des alltäglichen und gesellschaftlichen Leben darstellt. Dies lässt sich nicht zuletzt an der Politik der 'Ausmerzungen unwerten Lebens' nachvollziehen, von der auch die kirchlichen Heil- und Pflegeanstalten im Bistum Münster nicht verschont werden. Die Stadt- und Regionalgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts lassen sich daher in wachsendem Maße als ein Spiegel grundlegender historischer Fragen begreifen.“

Der erste Vortrag findet am Mittwoch, 20. Februar um 20.00 Uhr im Stadtmuseum statt. Dirk Brunsmann M.A. spricht über „Augusterlebnis - Mobilisierung und politische Stimmung an der Heimatfront“: Das Amt Greven im Ersten Weltkrieg.

Der zweite Vortrag ist am Mittwoch, 3. März um 20.00 Uhr im Stadtmuseum. Referentin ist Dr. des. Petra Schulz. Sie spricht über „Meine Seele ist die Spitze meiner Feder“ - Die Goethe-Freundin Amalia von Gallitzin und der literarische Kreis Münster“.

„Lebensunwertes Leben“ - die karitativen Heil- und Pflegeanstalten im Bistum Münster vor dem Hintergrund von NS-Euthanasie und Zwangssterilisation. Es spricht Bernhard Frings M.A. vom Bistum Münster am Mittwoch, 17. April um 20.00 Uhr im Stadtmuseum.

Anschrift:

Stadtmuseum Borken, Altes Rathaus,
Marktpassage 6, 46325 Borken,
Telefonnr. 02861/939 242

e-mail: stadtmuseum@borken.de

homepage: www.borken.de

10-tägige Studienreise nach Polen

Der „Deutsch-Polnische Nachbarschaft“ Arbeitskreis der VHS Ahaus und die Volkshochschulen Bocholt, Borken und Gronau veranstalten vom 5. bis 14. Mai 2002 eine Studienreise nach Polen. Die Reise führt

nach Breslau, in das Riesengebirge, nach Lodz, Warschau, Krakau, Nowa Huta, Tschenstochau und auf dem Rückweg nach Görlitz. In dem Reisepreis von 890 Euro in einem bequemen Fernreisebus (Doppelzimmer) sind Halbpension, die meisten Eintritte, Einreisegebühr, deutschsprachige Führung und eine zweistündige Stadtführung durch Görlitz einbezogen. Für die Reise ist ein gültiger Reisepass erforderlich.

Zuvor findet ein Informations- und Vorbereitungsabend mit einer Diavorführung statt. Reiseleiter ist Gerd Hilbing.

Anmeldungen an: Arbeitskreis Deutsch-Polnische Nachbarschaft des aktuellen Forums der Volkshochschule Ahaus, Hof zum Ahaus 4, 48683 Ahaus, Telefonnr. 02561/95370, Fax: 02561/953737, e-mail: info@vhs-ahaus.thn.net/www.vhs-aktuellesforum.de

„Kinderträume - Puppenkinder“: im Hamaland-Museum in Vreden

Die Puppe ist eines der wohl ältesten Spielzeuge der Kulturgeschichte. Sie diente und dient auch heute noch zum Erlernen der Rolle als Mutter und Vater. Sie war aber auch immer ein tröstender Begleiter in allen Lebenslagen. Das Hamaland-Museum in Vreden, Kreismuseum Borken, zeigt bis zum 21. April 2002 die Sonderausstellung „Kinderträume - Puppenkinder“, in der alle namhaften Puppenhersteller des 19., 20. und 21. Jahrhunderts vertreten sind. Die Exponate stammen aus zwei Privatsammlungen - eine befindet sich in der Kunstpalette Poschmann in Xanten - und von vielen Leihgebern.

Die frühesten Puppen wurden roh aus Holz geschnitzt, später dann stellten wahre Künstler wunderschöne Exemplare aus Wachs und Porzellan her. Diese dienten in erster Linie aber nicht als Spielpuppen, sondern waren die Repräsentanten der neuesten Modelinie, die auf diesem Weg in ganz Europa verbreitet wurde. Die Modepuppe verlor ihren Zweck, als die Drucktechnik die Herstellung von Modezeitschriften ermöglichte.

Die große Ära der Spielpuppen begann im ausgehenden 19. Jahrhundert. Verschiedene Gelenktechniken wurden patentiert, unterschiedliche Materialien für die Puppenköpfe und Körper auf den Markt gebracht. Neben der vornehm auftretenden Puppensoldat wurden ab 1910 die ersten Babypuppen mit gebogenen Gliedern verkauft. Die deutsche Puppenindustrie, mit dem Zentrum Sonneberg, lieferte ihre Neuheiten in die ganze Welt.

Parallel zu dieser Entwicklung kam ein neues Material auf den Markt, das nach längeren Experimenten auch in der Puppenherstellung zum Einsatz kam: das Celluloid. 1894 konnte die Rheinische Gummi- und Celluloidwarenfabrik in Mannheim - bekannter unter der Bezeichnung „Schildkröt“ - mit dieser Entwicklung den Grundstein für eine lange und erfolgreiche Firmengeschichte legen. Doch auch die aus der Reihe der Stoffpuppen stammenden Entwürfe von Käthe Kruse sind seit 1910 ein Begriff für jeden Puppenfreund.

Zur Erweiterung der Ausstellung sucht das Hamaland-Museum noch weitere Puppen. Wer sich also eine Weile von seinem „Schätzchen“ trennen kann, darf es gern im Kreismuseum ausstellen.

Die Ausstellung ist zu den Öffnungszeiten des Museums (dienstags bis sonntags von 10 bis 17 Uhr) zu sehen. Weitere Informationen erhalten Interessierte unter Telefon 02564/ 39180.

Anschrift: **Hamaland-Museum Vreden - Kreismuseum Borken** -, Butenwall 4, 48691 Vreden

Das Westfälische Textilmuseum Bocholt präsentiert:

„Den Wäwedamp“

Jubiläumsaufführung der Kolpingspielschar Volksspiel
in fünf Aufzügen,
Intendant: Herbert Visser

Aufführungen am 27. und 28. April 2002, jeweils
um 19.30 Uhr

Ort: Städtisches Bühnenhaus Bocholt,
Berliner Platz 1, 46395 Bocholt

Mit der Aufstellung der ersten Dampfmaschine vor 150 Jahren begann auch in Bocholt das Industriezeitalter und damit der aussichtslose Konkurrenzkampf der Handwerker gegen die immer schneller und billiger produzierenden Maschinen. Diesen Wettlauf, der für die Handwerker überlange Arbeitstage von 12, 14 Stunden und unbeschreibliches Elend bedeutete, hat Gerhart Hauptmann in seinem Drama „Die Weber“, ein bleibendes literarisches Denkmal gesetzt. Wie es zu jener Zeit in Bocholt zugegangen sein könnte, beschreibt Johannes Ostendorf in seinem 1922 veröffentlichten Volksspiel „Den Wäwedamp“. Die Dramatik dieses historischen Prozesses wird auf eindrucksvolle und unterhaltsame Weise nachgezeichnet. Genau 80 Jahre nach der Erstaufführung zum 700jährigen Jubiläum der Stadt Bocholt im Jahre 1922 wird das Stück wohl zum letzten Mal in Originalversion im Bocholter Dialekt aufgeführt werden.

... Linnebrink, der angesehene und einflußreiche Fabrikant, plant den Bau einer Dampfweberei. Die Weber erkennen darin eine Gefahr für ihr Handwerk. Vor allem Jans Drömmelgoarn, der mit **allen Fasern seines treuen Herzens an der alten Zeit hängt**, lehnt sich mit der ganzen Kraft seines westfälischen Charakters gegen die Errichtung der „**Düwelsfabrik**“ auf. Nach vielen Szenen mit regionalem Bezug spricht Jans Drömmelgoarn zum Schluss die Warnung aus: „Kinder, Kinder, waht ou, dat ou den Fuckepott (die Dampfmaschine) net de Baas wörd!“ ...

Dr. Hermann Josef Stenkamp, Museumsleiter

Sonderausstellungen und Veranstaltungen im Textilmuseum in Bocholt

03.03. - 19.05.2002

Schlagerkissen

Von Fernweh und Gemütlichkeit in deutschen Wohnzimmern.

„Wenn bei Capri die Rote Sonne . . .“ - den Motiven zum Besticken von Kissen waren keine Grenzen gesetzt. Ihre Entwicklung seit den 1930er Jahren, Funktion und Form der geliebten, als Stütze, Unterlage oder Wurfgeschoss unverzichtbaren Schmuckstücke zeichnet diese Präsentation aus der Privatsammlung Meyn-Scheck auf.

Der besondere Sonntag am 17.03.2002

15.30 Uhr: Rot-Grün-Blau, Färben von Garnen und Stoffen. Mit praktischen Vorführungen mit Manfred Tangerding.

15.30 Uhr für Kinder von 6 - 12 Jahren; Kreatives Bedrucken von Stoffen

Betriebsbesichtigung unter dem Motto:

Made in Bocholt

20.03.2002, 10.30 Uhr

Von der hochmodernen Produktion und der Dynamik der hiesigen Textilindustrie kann man sich bei der Besichtigung einer Bocholter Weberei einen Eindruck verschaffen. Vom Entwurf über das Weben und Rauhen der Decken bis hin zum Nähen und Verpacken sind sämtliche Arbeitsschritte in einem Betrieb zu be-

sichtigen. Nach einer gemeinsamen Pause können Sie sich die gleichen Arbeitsschritte bei einem geführten Rundgang im Textilmuseum erläutern lassen.
Leitung: Dr. Hermann Josef Stenkamp, Anmeldung erforderlich, Kosten 5 Euro.

Exkursion: Die Baumwollstraße am 13.04.2002, 8.30 - 19.00 Uhr

(In Kooperation mit der Volkshochschule Bocholt-Rhede-Isselburg).

Die östlichen Niederlande waren Vorreiter in der Einführung neuer Techniken der Baumwollverarbeitung. Von dort gingen Anstöße zur Einführung der Schnelllade und zur Einrichtung von mechanischen Spinnereien und Webereien mit Dampfmaschinenantrieb aus. Aus diesem Grunde soll der niederländische Teil der Baumwollstraße auf dieser Fahrt besucht werden. Sie führt u. a. ins Museum Jannink nach Enschede und zu wichtigen Punkten der Textilgeschichte der Stadt. Ein Teil des Rückweges wird mit der Museumseisenbahn von Boekelo nach Haaksbergen zurückgelegt.

Leitung: Dr. Hermann Josef Stenkamp, Anmeldung erforderlich, Kosten: 25 Euro

Westfälisches Textilmuseum Bocholt, Umlandstraße 50, 46397 Bocholt, Telefon-Nr.: 02871/184224.

Fax: 02871/21611-33,

Internet: www.textilmuseum-bocholt.de

Öffnungszeiten: dienstags bis sonntags von 10.00 bis 18.00 Uhr. Führungen jeden Sonntag 14.00 Uhr und 15.30 Uhr. Sonderführungen nach telefonischer Anmeldung.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Der Heimatpfleger des Kreises Borken

Redaktion:

Margret Schwack, Bahnhofstraße 9, 46325 Borken

Telefon-Nr.: 0 28 61 / 13 52.

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet!

Einsendungen bitte an die Redakteurin oder die Geschäftsstelle der Kreisheimatpflege, Burloer Str. 93, 46325 Borken, Telefon-Nr.: 0 28 61 / 82-13 50/48

Fax: 0 28 61 / 82 - 13 65